

Rendite akademischer Nachqualifizierung für zugewanderte Hochschulabsolventen

Gutachten

Herrn
Mounir Azzaoui
Stiftung Mercator GmbH
Huysenallee 46
45128 Essen

Ansprechpartner:

Dr. Wido Geis
Felicitas Kemeny
Prof. Dr. Axel Plünnecke

Köln, 23. November 2015

Kontaktdaten Ansprechpartner

Dr. Wido Geis
Telefon: 0221 4981-705
Fax: 0221 4981-99705
E-Mail: geis@iwkoeln.de

Felicitas Kemeny
Telefon: 0221 4981-703
Fax: 0221 4981-99703
E-Mail: kemeny@iwkoeln.de

Prof. Dr. Axel Plünnecke
Telefon: 0221 4981-701
Fax: 0221 4981-99701
E-Mail: pluennecke@iwkoeln.de

Institut der deutschen Wirtschaft Köln
Postfach 10 19 42
50459 Köln

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	4
2	Die Ausgangslage.....	5
2.1	Wirtschaftliche Bedeutung der Fachkräftezuwanderung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels.....	5
2.2	Entwicklung der Zuwanderung.....	7
2.3	Akademiker mit ausländischen Abschlüssen in Deutschland	10
2.4	Erwerbsprofile von Akademikern aus dem Ausland mit und ohne inländischen Abschluss.....	13
2.5	Das ProSALAMANDER-Programm.....	21
3	Renditen der akademischen Nachqualifizierung	25
3.1	Renditeberechnungen als Messinstrument für den Erfolg bildungspolitischer Maßnahmen.....	25
3.2	Wertschöpfungsgewinne durch die akademische Nachqualifizierung..	27
3.3	Mehreinnahmen für die öffentliche Hand durch die akademische Nachqualifizierung.....	33
3.4	Kosten der akademischen Nachqualifizierung im Rahmen von ProSALAMANDER	35
3.5	Renditen der akademischen Nachqualifizierung im Rahmen des proSALAMANDER-Programms	38
4	Fazit.....	43
	Literatur	45
	Anhang	47
	Tabellenverzeichnis.....	48
	Abbildungsverzeichnis	48

1 Einleitung

Ein bedeutender Teil der heutigen Bevölkerung Deutschlands sind Zuwanderer. So waren im Jahr 2012 rund 10,9 Millionen der in Deutschland lebenden Menschen im Ausland geboren und erst im Laufe ihres Lebens nach Deutschland zugewandert (Statistisches Bundesamt, 2014a). Das entspricht einem Anteil von 13,4 Prozent der Gesamtbevölkerung und trifft damit auf fast jeden Siebten zu. Dennoch hat sich Deutschland lange schwer damit getan, sich als Einwanderungsland zu sehen und die entsprechenden Weichen in der Migrations- und Integrationspolitik zu stellen. So erhielt es erst mit den im Jahr 2005 in Kraft getretenen Reformen und insbesondere der Einführung des Aufenthaltsgesetzes ein modernes Zuwanderungsrecht, das eine reguläre Fachkräftezuwanderung aus Nicht-EU-Staaten möglich machte. Auch trat erst im Jahr 2012 das Anerkennungsgesetz in Kraft, mit dem alle Zuwanderer einen Anspruch auf Prüfung und Anerkennung ihrer beruflichen Qualifikationen erhielten, sofern diese in Deutschland bundesrechtlich geregelten Berufen entsprechen.

In den letzten Jahren hat sich zwar bereits vieles verbessert und die Entwicklungsdynamik ist beachtlich, dennoch bestehen noch immer in vielen Bereichen Handlungsbedarfe. Dies betrifft insbesondere die Nachqualifizierung zugewanderter Fachkräfte. So haben Zuwanderer zwar inzwischen in der Regel einen Anspruch auf Prüfung ihrer Abschlüsse, entsprechen diese jedoch nicht einem deutschen Abschluss, stehen ihnen nicht immer passende Nachqualifizierungsangebote zur Verfügung. Dies betrifft auch Akademiker, die sich vor dem Hintergrund unterschiedlicher Studieninhalte häufig schwer tun, in Deutschland eine passende Arbeitsstelle zu finden. Hier setzt das von der Stiftung Mercator in Zusammenarbeit mit den Universitäten Duisburg-Essen und Regensburg ins Leben gerufene „Programm zur Stärkung ausländischer Akademiker/innen durch Nachqualifizierung an den Universitäten Duisburg-Essen und Regensburg“ kurz ProSALAMANDER an. Es ermöglicht den Teilnehmern im Rahmen eines zwei- bis dreiseimestrigen Studiums einen Abschluss der beiden beteiligten Universitäten im Fach des ausländischen Studienabschlusses zu erlangen.

Im Folgenden sollen die wirtschaftlichen Effekte der akademischen Nachqualifizierung in Form von ProSALAMANDER ermittelt werden. Hierzu wird in zwei Schritten vorgegangen. Zuerst wird in Kapitel 2 die Ausgangslage dargestellt, bevor in Kapitel 3 die gesamtwirtschaftlichen Renditen der akademischen Nachqualifizierung hergeleitet werden. Mit Blick auf die Ausgangslage sind die durch den demografischen Wandel entstehenden Herausforderungen für die Fachkräftesicherung und der damit einhergehende hohe Stellenwert der Zuwanderung von Bedeutung (Abschnitt 2.1). Zudem spielen die Entwicklung der Fachkräftezuwanderung (Abschnitt 2.2) und der Bestand an Akademikern mit ausländischen Abschlüssen (Abschnitt 2.3) eine wichtige Rolle. Des Weiteren ist auch relevant, wie sich die Erwerbsprofile von Zuwanderern mit und ohne inländischen Abschluss unterscheiden (Abschnitt 2.3) und wie ProSALAMANDER konkret wirkt (Abschnitt 2.4). Die Ermittlung der gesamtwirtschaftlichen Renditen in Kapitel 3 erfolgt in fünf Schritten. Zuerst wird anhand der bestehenden Literatur dargestellt, wie Renditeberechnungen als Messinstrument für die Bewertung bildungspolitischer Maßnahmen eingesetzt werden können (Abschnitt 3.1). Dann wird ermittelt, wie sich eine Nachqualifizierung im Rahmen von ProSALAMANDER auf die Wertschöpfung auswirkt (Abschnitt 3.2). Im Folgenden werden die durch bessere Integration in den Arbeitsmarkt erzielten Mehreinnahmen für die öffentliche Hand (Abschnitt 3.3) und die Kosten von ProSALAMANDER (Abschnitt 3.4) im Detail dargestellt, bevor diese gegenübergestellt und die Renditen akademischer Nachqualifizierung in Form von ProSALAMANDER ermittelt werden (Abschnitt 3.5).

2 Die Ausgangslage

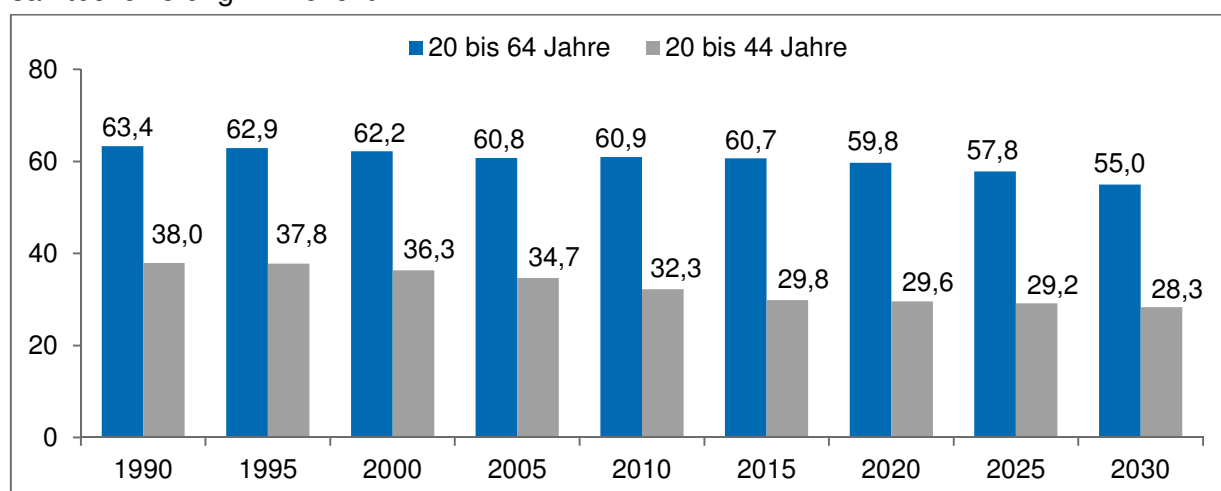
2.1 Wirtschaftliche Bedeutung der Fachkräftezuwanderung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels

Um wirtschaftlich erfolgreich zu sein, benötigt Deutschland eine ausreichende Fachkräftebasis. Zum einen können die Unternehmen ihr Marktpotenzial nur voll ausschöpfen, wenn ihnen genügend qualifizierte Mitarbeiter für die Herstellung und den Vertrieb ihrer Waren und Dienstleistungen zur Verfügung stehen. Zum anderen müssen sie technisch auf dem neuesten Stand sein, um im globalen Wettbewerb bestehen zu können. Dies setzt Innovationen voraus, die von hochspezialisierten Fachkräften entwickelt werden. Allerdings tun sich bereits heute viele Unternehmen in Deutschland schwer, für die Besetzung ihrer offenen Stellen geeignete Kandidaten zu finden. Eine vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales in Auftrag gegebene Studie aus dem Jahr 2013 kommt zum Ergebnis, dass 70 Prozent der Unternehmen nicht genügend passende Bewerber für die Besetzung von Stellen für qualifizierte Tätigkeiten zur Verfügung stehen (BMAS, 2013). Zudem gehen die meisten Unternehmen davon aus, dass die Bewerberlage auch mittelfristig angespannt bleiben wird. So erwarten 64 Prozent, dass auch in fünf Jahren die Bewerberzahl für qualifizierte Tätigkeiten nicht ausreichen wird.

Diese Engpässe dürften sich aufgrund des demografischen Wandels in den folgenden Jahren noch verstärken. Waren im Jahr 1990 noch 63,4 Prozent der Bevölkerung in Deutschland im Alter zwischen 20 und 64 Jahren, so sank dieser Anteil bis zum Jahr 2005 bereits auf 60,8 Prozent. Seither hat sich der Anteil nur mehr wenig verändert und wird voraussichtlich auch noch bis zum Jahr 2020 in der Größenordnung von 60 Prozent bleiben. In den darauffolgenden Jahren ist allerdings mit einem starken Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter zu rechnen, sodass Prognosen des Statistischen Bundesamts zufolge im Jahr 2030 nur noch 55 Prozent der deutschen Bevölkerung in diese Altersgruppe fallen könnten (Abbildung 2-1). Betrachtet man nur die jüngeren Personen im Alter zwischen 20 und 44 Jahren, verringert sich der Anteil noch stärker.

Abbildung 2-1: Entwicklung der Bevölkerung im erwerbstätigen Alter

Anteile der Personen zwischen 20 und 64 Jahren und zwischen 20 und 44 Jahren an der Gesamtbevölkerung in Prozent



Prognosevariante: Mittlere Bevölkerung, Obergrenze (Variante 1-W1)

Quelle: Statistisches Bundesamt 2014b

Dieser Rückgang der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter bei gleichzeitiger starker Zunahme der älteren Bevölkerung führt nicht nur am Arbeitsmarkt, sondern auch im umlageorientierten Renten- und Sozialversicherungssystem zu Schwierigkeiten. Wie den drohenden Fachkräftengpässen kann man diesen Schwierigkeiten nur durch eine gezielte Fachkräftesicherungspolitik beikommen. Um erfolgreich zu sein, muss ein politisches Konzept zur Fachkräftesicherung Klös / Plünnecke (2011) zufolge an drei Stellen ansetzen. So müssen die Zahl der verfügbaren Fachkräfte („Köpfe“), ihre Erwerbsbeteiligung und ihr Erwerbsumfang („Zeit“) sowie ihre Produktivität gestärkt werden (Abbildung 2-2). Die Zahl der verfügbaren Fachkräfte kann wiederum durch eine Erhöhung der Geburtenrate und eine Stärkung der Zuwanderung gesteigert werden. Allerdings muss angemerkt werden, dass sich eine höhere Geburtenzahl erst in der langen Frist von 20 Jahren und mehr positiv auf Fachkräftebasis auswirkt, wohingegen die Zuwanderung sofort wirksam wird.

Abbildung 2-2: Ansatzpunkte zur Fachkräftesicherung

Sicherungspfad „Köpfe“	Sicherungspfad „Zeit“	Sicherungspfad „Produktivität“
<ul style="list-style-type: none"> • Geburtenrate erhöhen • Nettozuwanderung erhöhen 	<ul style="list-style-type: none"> • Beschäftigungsquoten erhöhen • Jahresarbeitszeit erhöhen • Lebensarbeitszeit erhöhen 	<ul style="list-style-type: none"> • Bildungsarmut vermeiden und Höherqualifizierung erleichtern • Arbeitsorganisation und lebenslanges Lernen verbessern • Innovationskraft steigern • Arbeitsmarktzugang in Deutschland lebender Migranten verbessern

Quelle: Klös/Plünnecke 2011

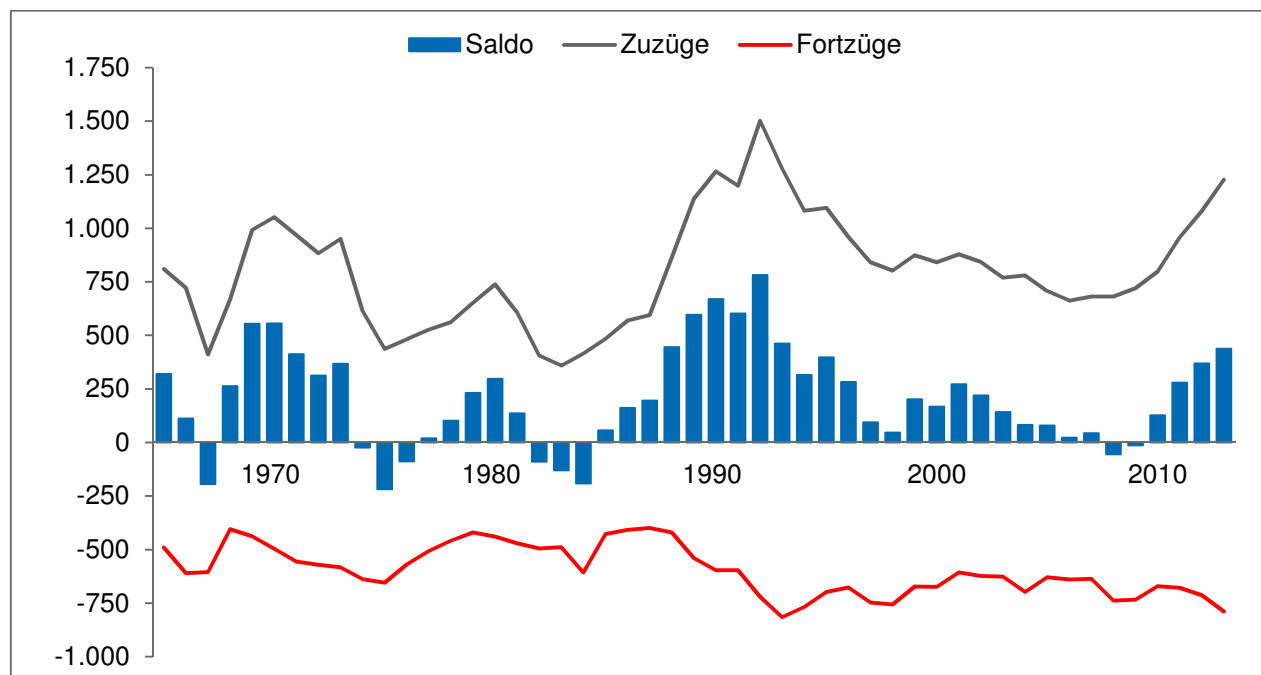
Dabei spielt Zuwanderung nicht nur für die Zahl der „Köpfe“, sondern auch für die „Produktivität“ eine Rolle. So können etwa hochqualifizierte Zuwanderer, sofern ihnen die Integration in den deutschen Arbeitsmarkt gut gelingt, wichtige Impulse bei der Entwicklung und Umsetzung von Innovationen setzen. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, welche wichtige Aufgabe Maßnahmen wie ProSALAMANDER erfüllen, die es zugewanderten Fachkräften ermöglichen, ihre bereits vorhandenen Qualifikationen besser am Arbeitsmarkt einzusetzen. Langfristig können Programme wie ProSALAMANDER allerdings nicht nur die „Produktivität“, sondern auch die Zahl der „Köpfe“ steigern. Indem sie die Erwerbsperspektiven in Deutschland für zugewanderte Fachkräfte verbessern, machen sie Deutschland als Zielland für potenzielle Zuwanderer interessanter und eine Rückwanderung für Personen, die bereits im Land sind, weniger attraktiv. So verbessern sie auch die Position Deutschlands im Wettbewerb um international mobile hochqualifizierte Fachkräfte.

2.2 Entwicklung der Zuwanderung

In den letzten Jahren ist die Zuwanderung nach Deutschland stark angestiegen. Verließen noch im Jahr 2009 mehr Menschen das Land als neu zuzogen, so lag die Nettozuwanderung bereits im Jahr 2010 bei rund 128.000 Personen. Im Jahr 2011 waren es dann mit 279.000 Personen mehr als doppelt und im Jahr 2012 mit 369.000 rund dreimal so viele wie im Jahr 2010. Im Jahr 2013 erreichte die Nettozuwanderung mit 437.000 Personen schließlich den höchsten Wert seit dem Jahr 1993 (Abbildung 2-4). Deutschland gelingt es also derzeit sehr gut, Personen aus dem Ausland für eine Zuwanderung zu begeistern. Dies führt auch dazu, dass die Bevölkerung in Deutschland noch immer leicht ansteigt, obwohl die Sterbezahlen höher als die Geburtenzahlen sind. Die Zuwanderung kompensiert derzeit also den demografischen Wandel.

Allerdings kann man nicht davon ausgehen, dass sich diese dynamische Entwicklung in Zukunft fortsetzen wird. So ist die Zuwanderung nach Deutschland bereits in der Vergangenheit in Wellen erfolgt. Nach einem starken Zustrom von Gastarbeitern bis Anfang der Siebzigerjahre kam es bereits in den Jahren 1974 bis 1976 zu einer Nettoabwanderung. Daraufhin stieg die Nettozuwandererzahl bis zum Jahr 1980 erneut bis auf einen Wert von 298.000 an und sank anschließend bis 1984 wieder bis auf eine Nettoabwanderung von 192.000 Personen ab. Im Folgenden kam es mit dem Fall des Eisernen Vorhangs und den kriegerischen Auseinandersetzungen im ehemaligen Jugoslawien erneut zu einer langen Phase starker Zuwanderung, die allerdings sukzessive bis zum Jahr 1998 auf eine Nettozuwanderung von nur noch rund 47.000 zurückging. In den darauffolgenden Jahren kam es wieder zu einem Anstieg der Nettozuwanderung bis auf 273.000 Personen im Jahr 2001 und zu einem erneuten Rückgang, bis der Wanderungssaldo in den Jahren 2008 und 2009 wieder negativ wurde (Abbildung 2-3).

Abbildung 2-3: Entwicklung der Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland
Werte in 1.000



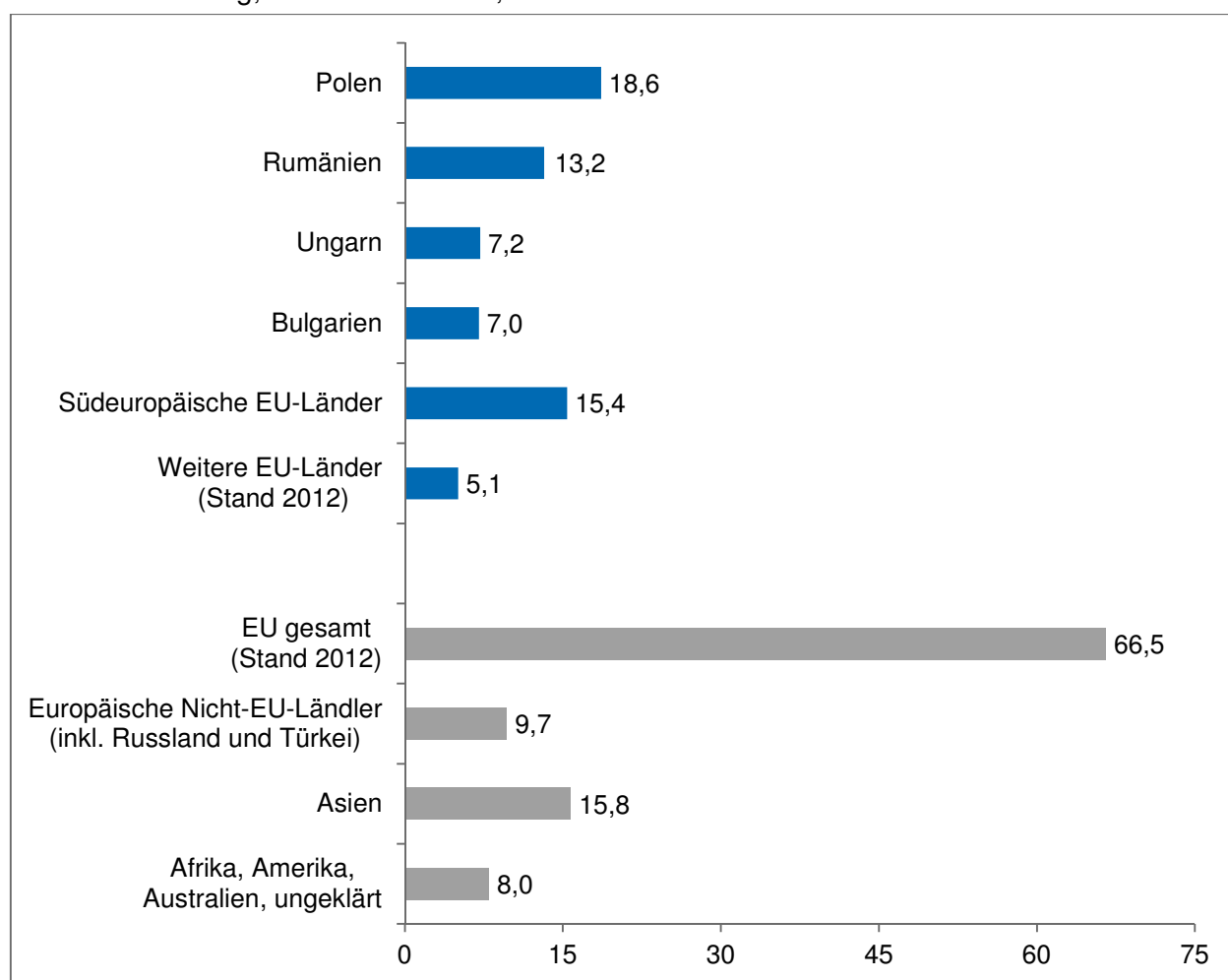
Bis 1991 ehemaliges Bundesgebiet

Quelle: Statistisches Bundesamt 2014c, d

Wie sich das Wanderungsgeschehen zwischen Deutschland und dem Ausland in Zukunft weiterentwickelt, dürfte zu großen Teilen von der wirtschaftlichen Lage in den Herkunftsländern der Zuwanderer bestimmt werden. Derzeit konzentriert sich die Zuwanderung nach Deutschland auf nur wenige mittel-, süd- und südosteuropäische Länder (Abbildung 2-4). So entfielen im Jahr 2012 auf Personen mit polnischer Staatsangehörigkeit, die größte Zuwanderergruppe, 18,4 Prozent der Nettozuwanderung. An zweiter Stelle lagen die Rumänen mit 13,2 Prozent, an dritter die Ungarn mit 7,2 Prozent und an vierter die Bulgaren mit 7,0 Prozent. Auch aus Südeuropa, also Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Malta und Zypern kam mit 15,4 Prozent ein bedeutender Teil der Nettozuwanderer. Insgesamt entfielen mit 66,5 Prozent fast zwei Drittel der Nettozuwanderung auf die anderen EU-Länder.

Abbildung 2-4: Zuwanderer nach Land der Staatsangehörigkeit

Nettozuwanderung, Anteile in Prozent, Stand 2012



Südeuropäische EU-Länder: Italien, Portugal, Spanien, Griechenland, Malta, Zypern

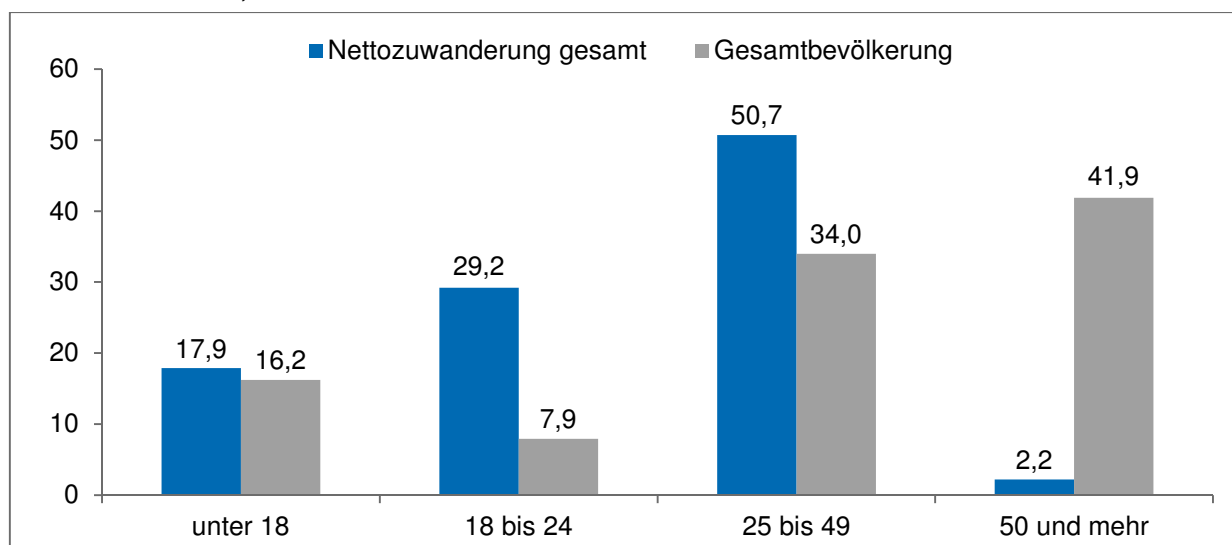
Quelle: Statistisches Bundesamt 2017, 2014c

Differenziert man nach Geschlecht, so zeigt sich, dass deutlich mehr Männer als Frauen nach Deutschland zuwandern. Im Jahr 2013 waren es netto 246.000 Männer und 191.000 Frauen. Damit lag der Frauenanteil bei nur 43,7 Prozent. (Statistisches Bundesamt 2014d). Auch mit Blick auf die Altersstruktur unterscheiden sich die Zuwanderer stark von den Einheimischen (Abbildung 2-5). So entfiel mit 50,7 Prozent rund die Hälfte der Nettozuwanderung auf Perso-

nen zwischen 25 und 49 Jahren, wohingegen diese Gruppe mit 34,0 Prozent nur rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung ausmacht. Auch die Altersgruppe zwischen 18 und 25 Jahren war mit 29,2 Prozent unter den Nettozuwanderern deutlich stärker repräsentiert als unter den Einheimischen (7,9 Prozent). Hingegen kommen kaum Menschen über 50 Jahren nach Deutschland. Während 41,9 Prozent der Gesamtbevölkerung zu dieser Altersgruppe zählen, sind es von den Nettozuwanderern gerade einmal 2,2 Prozent. Die Zuwanderung führt also nicht nur zu einer Vergrößerung, sondern auch zu einer Verjüngung der Bevölkerung in Deutschland.

Abbildung 2-5: Altersstruktur der Zuwanderer

Anteile in Prozent, Stand 2012



Quelle: Statistisches Bundesamt 2014b,c

Die vorangegangenen Ergebnisse lassen sich aus der Wanderungsstatistik ablesen, in der auf Basis von Meldeamtsdaten alle Zu- und Fortzüge über die Außengrenzen Deutschlands erfasst werden. Diese Statistik enthält jedoch keine Angaben zu den Qualifikationen der Zuwanderer. Daher müssen zusätzlich Quellen herangezogen werden, um spezifische Aussagen über die Zuwanderung von Akademikern zu treffen. Wie von Geis (2012) vorgeschlagen, werden im Folgenden die Ergebnisse des Mikrozensus zur Charakterisierung der zugewanderten Akademiker herangezogen. Als verpflichtende Bevölkerungsstichprobe mit einem Auswahlatz von einem Prozent der Haushalte umfasst dieser genügend Beobachtungen, um belastbare Aussagen über diese relativ kleine Gruppe zu treffen. Zudem enthält er umfassende Angaben zu Arbeitsmarkt-beteiligung und Lebensumständen der Befragten, die im Folgenden zur Charakterisierung der Erwerbsprofile zugewandeter Akademiker mit und ohne inländischen Abschluss herangezogen werden. Allerdings handelt es sich beim Mikrozensus um Bestands- und nicht um Flussdaten, sodass keine exakten Angaben zu einzelnen Wanderungszeitpunkten gemacht werden können.

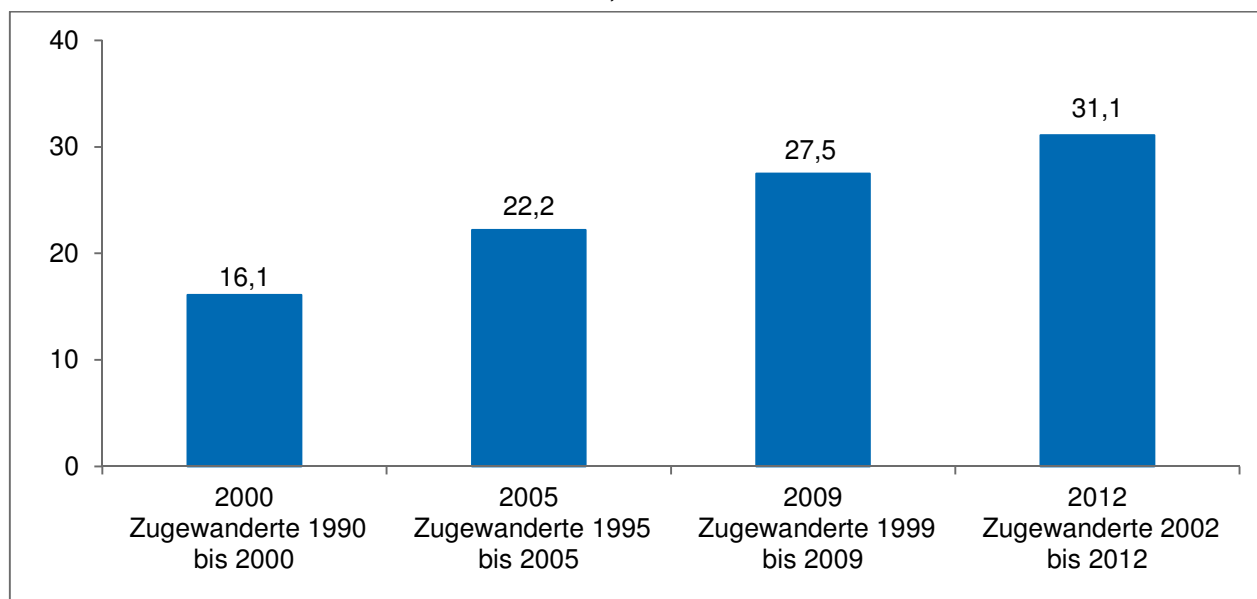
Betrachtet man Personen im erwerbsfähigen Alter, die jeweils in den vorangegangenen 10 Jahren¹ zugewandert waren, so lag der Akademikeranteil unter den so definierten Neuzuwanderern

¹ Aufgrund der unterjährigen Erhebung des Mikrozensus handelt es an sich um einen Zeitraum bis zu 11 Jahren.

im Jahr 2000 bei 16,1 Prozent, stieg bis zum Jahr 2005 auf 22,2 Prozent und war im Jahr 2009 mit 27,5 Prozent nochmals deutlich höher (Abbildung 2-6). Im Jahr 2012 – dem aktuellsten Jahr, für das derzeit Mikrozensusdaten für die wissenschaftliche Forschung zur Verfügung stehen – lag der Anteil mit 31,1 Prozent fast doppelt so hoch als noch im Jahr 2000. Zusammen mit den gestiegenen Zuwanderungszahlen macht dies einerseits deutlich, dass es Deutschland zunehmend besser gelingt, Akademiker aus dem Ausland zu attrahieren, andererseits zeigt dies aber auch, dass die Bedeutung der Arbeitsmarktintegration zugewanderter Akademiker für den wirtschaftlichen Erfolg Deutschlands steigt.

Abbildung 2-6: Entwicklung des Akademikeranteils unter den Neuzuwanderern

Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren, Anteile in Prozent



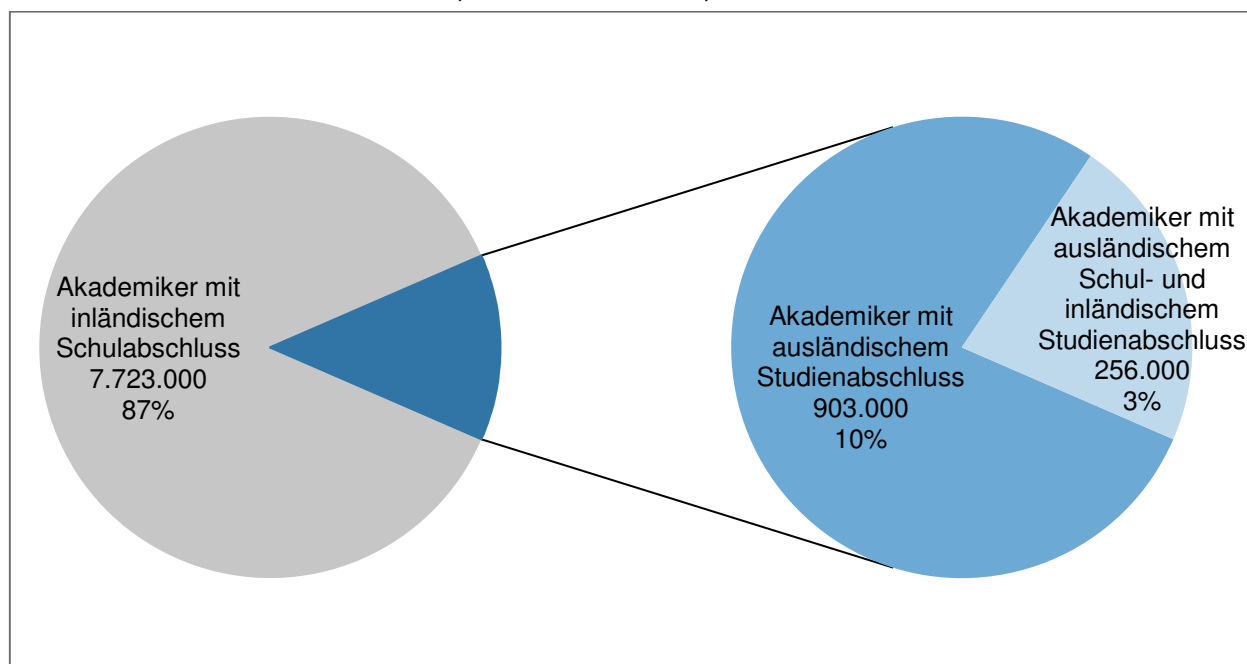
Quelle: Geis 2012; FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, eigene Berechnungen

2.3 Akademiker mit ausländischen Abschlüssen in Deutschland

Akademiker mit ausländischen Abschlüssen bilden bereits heute einen bedeutenden Teil der hochqualifizierten Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in Deutschland. Eigenen Berechnungen auf Basis des Mikrozensus zufolge lebten im Jahr 2012 insgesamt 903.000 Hochschulabsolventen ohne deutschen Abschluss im Alter unter 65 Jahren in Deutschland. Das entspricht einem Anteil von 10 Prozent aller Akademiker im Alter von unter 65 Jahren (Abbildung 2-7). Die potenzielle Zielgruppe akademischer Nachqualifizierung ist also sehr groß. Die in den folgenden Analysen als Referenz gewählte Gruppe der Personen mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss ist mit 256.000 Personen oder 3 Prozent der unter 65-jährigen Akademiker deutlich kleiner. Dabei gilt zu beachten, dass der Mikrozensus 2012 zwar Angaben darüber enthält, ob der höchste (Studien-) Abschluss im Inland erreicht wurde, aber nicht über den Ort des Schulabschlusses. Um dennoch eine Aussage treffen zu können, wird approximativ davon ausgegangen, dass der Ort des Schulabschlusses dem Wohnort im Alter von 18 Jahren entspricht.

Abbildung 2-7: Akademiker im erwerbsfähigen Alter nach Abschlussort

Personen im Alter unter 65 Jahren, Anteile in Prozent, Stand 2012



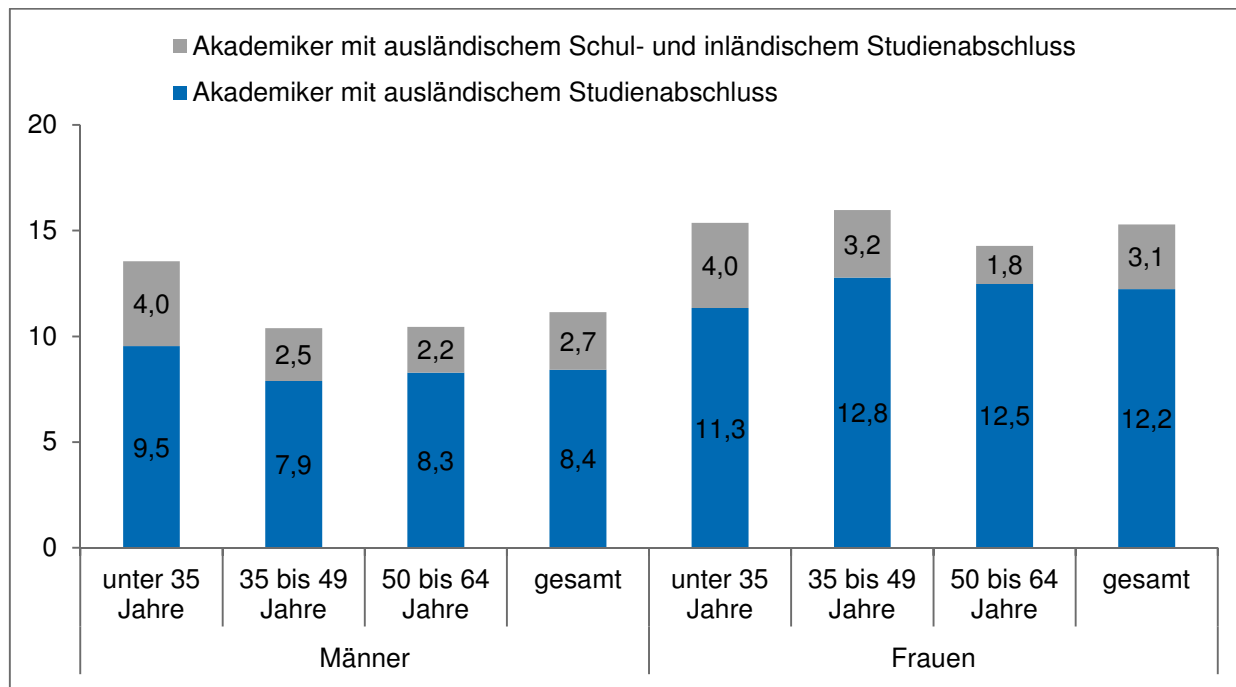
Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, eigene Berechnungen

Betrachtet man Männer und Frauen getrennt, so ist der Anteil der Hochschulabsolventinnen mit ausländischem Studienabschluss an allen Akademikerinnen unter 65 Jahren mit 12,2 Prozent deutlich höher als der entsprechende Anteil männlicher Akademiker mit ausländischem Abschluss mit 8,4 Prozent (Abbildung 2-8). Auch sind Personen mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss unter den Akademikerinnen mit 3,2 Prozent etwas häufiger vertreten als unter den Akademikern mit 2,7 Prozent. Differenziert man nach Altersgruppen, so zeigt sich bei den Männern mit 9,5 Prozent bei den unter 35-jährigen Akademikern und bei den Frauen mit 12,8 Prozent bei den 35- bis 49-jährigen Akademikerinnen der höchste Anteil von Personen mit ausländischem Studienabschluss. Akademiker mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss finden sich bei beiden Geschlechtern in der jüngsten Altersgruppe am häufigsten.

Ein großer Teil der zugewanderten Akademiker lebt schon lange in Deutschland. So lag die Aufenthaltsdauer in Deutschland im Jahr 2012 bei insgesamt 14,7 Prozent der Akademiker mit ausländischem Studienabschluss unter 65 Jahren bei mehr als 20 Jahren und bei 33,5 Prozent bei 11 bis 20 Jahren. 28,4 Prozent lebten weniger als 6 und 18,1 Prozent 6 bis 10 Jahre in Deutschland (Abbildung 2-9). Bei den Akademikern mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss sind Aufenthaltsdauern von unter 6 Jahren deutlich seltener, was auf die Dauer der Ausbildung in Deutschland zurückzuführen ist. Dabei impliziert ein längerer Aufenthalt in Deutschland nicht unbedingt eine bessere Integration in den Arbeitsmarkt, auch wenn sich etwa die Sprachkenntnisse in der Regel mit zunehmender Aufenthaltsdauer verbessern. Vielmehr bestehen häufig auch bei Personen, die bereits lange in Deutschland leben, noch Bedarfe an akademischer Nachqualifizierung.

Abbildung 2-8: Zugewanderte Akademiker nach Geschlecht und Alter

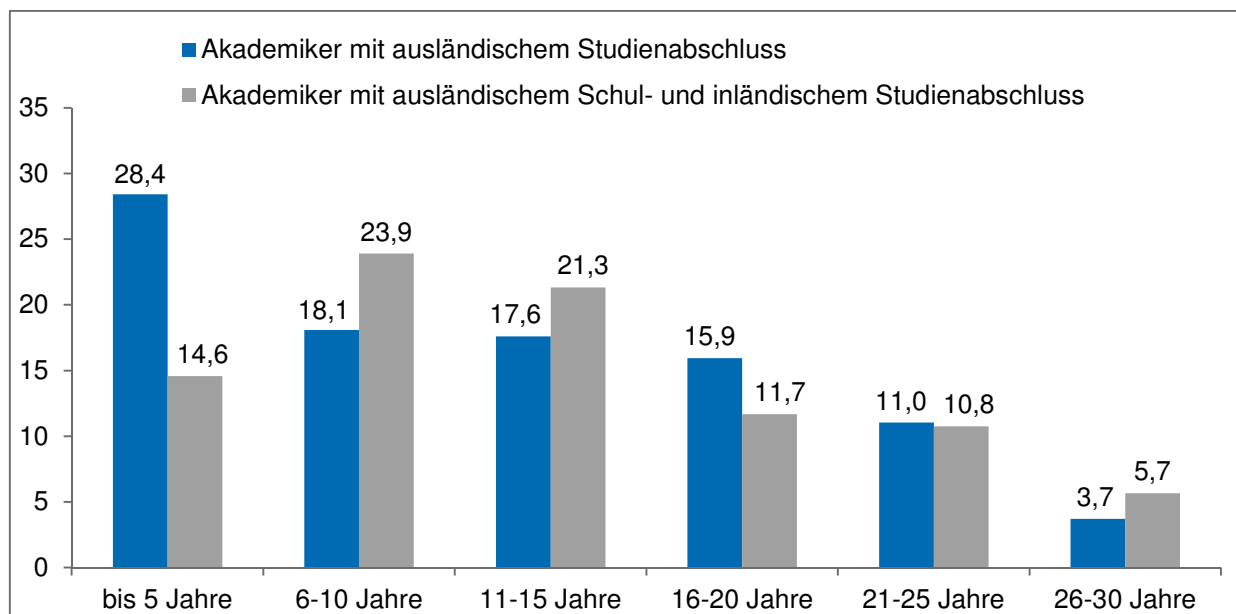
Anteile an allen Akademikern der jeweiligen Gruppe in Prozent, Personen unter 65 Jahren, Stand 2012



Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, eigene Berechnungen

Abbildung 2-9: Zugewanderte Akademiker nach Aufenthaltsdauer

Anteile an allen Akademikern der jeweiligen Gruppe in Prozent, Personen unter 65 Jahren, Stand 2012

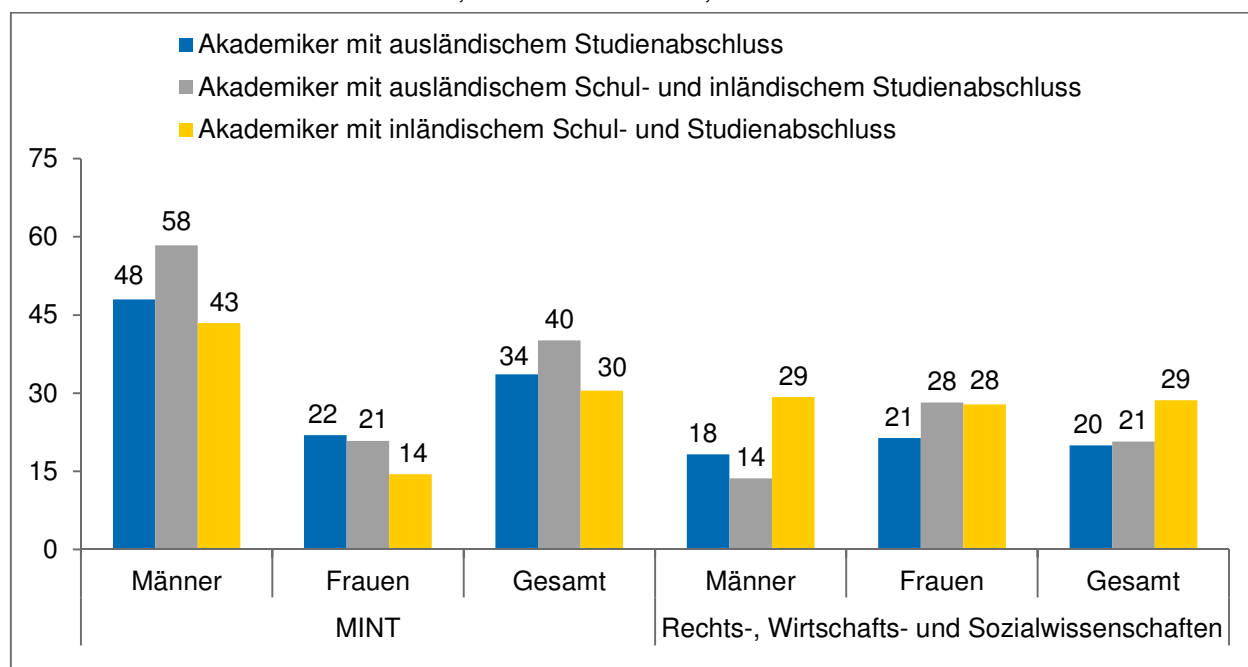


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, eigene Berechnungen

Dabei verfügen viele der zugewanderten Akademiker über in Deutschland gesuchte Fachrichtungen. Im Jahr 2012 hatten 33,6 Prozent der Akademiker mit ausländischem Hochschulabschluss ein MINT-Fach – das sind Mathematik, Informatik, Natur- und Ingenieurwissenschaften (Technik) – studiert, im Vergleich zu nur 30,5 Prozent der Akademiker mit inländischem Abschluss (Abbildung 2-10). Bei den Männern lag der Anteil sogar bei 48,0 Prozent. Auch Abschlüsse in den Bereichen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sind mit einem Anteil von 20,0 Prozent bei den Akademikern mit ausländischem Abschluss relativ häufig. In diesen beiden Fachbereichen wird bisher eine akademische Nachqualifizierung im Rahmen von ProSALAMANDER angeboten. Soweit ein Nachqualifizierungsbedarf besteht, und die Zugangsvoraussetzungen erfüllt werden, richtet sich ProSALAMANDER also bereits heute an rund die Hälfte der zugewanderten Akademiker.

Abbildung 2-10: Akademiker nach Fachrichtung

Personen im Alter unter 65 Jahren, Anteile in Prozent, Stand 2012



Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, eigene Berechnungen

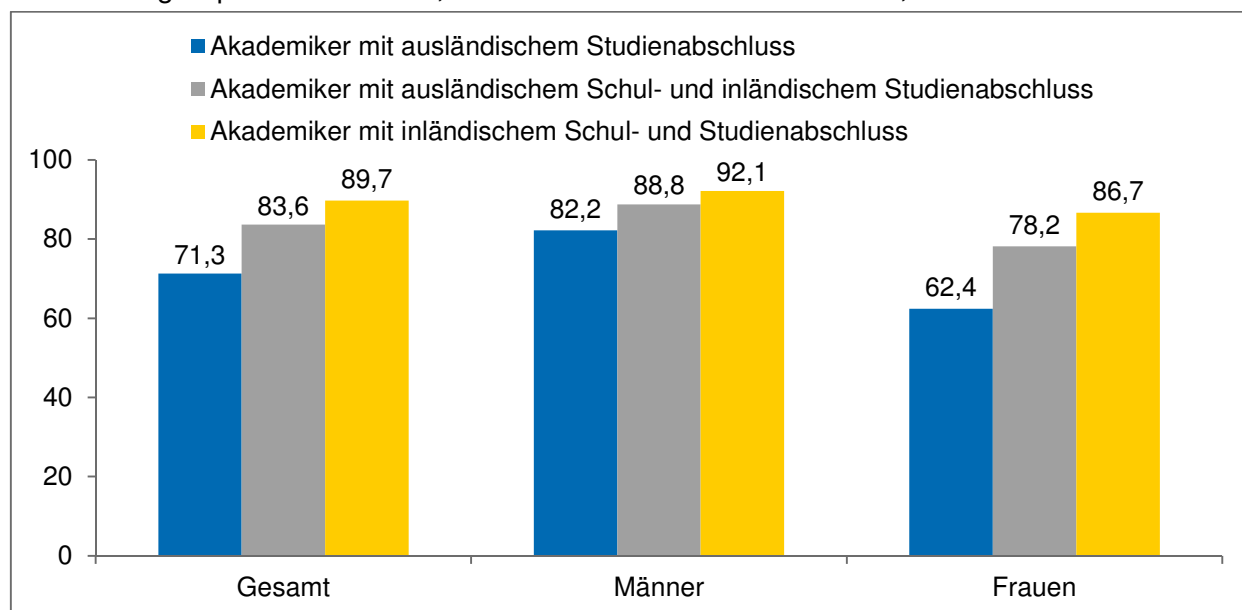
2.4 Erwerbsprofile von Akademikern aus dem Ausland mit und ohne inländischen Abschluss

Dass eine akademische Nachqualifizierung in vielen Fällen hilfreich wäre, zeigt ein Vergleich der Erwerbsprofile von zugewanderten Akademikern mit und ohne inländischen Hochschulabschluss. So sind Akademiker, die erst nach Abschluss ihres Studiums nach Deutschland zugezogen sind, deutlich seltener am Arbeitsmarkt aktiv als Personen, die über einen inländischen Studienabschluss verfügen. Waren im Jahr 2012 nur 71,3 Prozent der Akademiker im Alter unter 65 Jahren mit ausländischem Hochschulabschluss erwerbstätig, so traf dies auf 83,6 Prozent der Akademiker mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss und auf 89,7 Prozent derjenigen mit inländischem Schul- und Studienabschluss zu. Dabei bestehen

allerdings deutlich Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Während bei den Männern die Erwerbstätigenquote von Personen mit ausländischem Studienabschluss mit 82,2 Prozent nur um gut sechs Prozentpunkte niedriger liegt als die von Personen mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss, ist sie bei den Frauen mit 62,4 Prozent um mehr als 15 Prozentpunkte niedriger (Abbildung 2-11).

Abbildung 2-11: Erwerbstätigenquoten nach Abschlussort

Erwerbstätigenquoten in Prozent, Personen im Alter unter 65 Jahren, Stand 2012

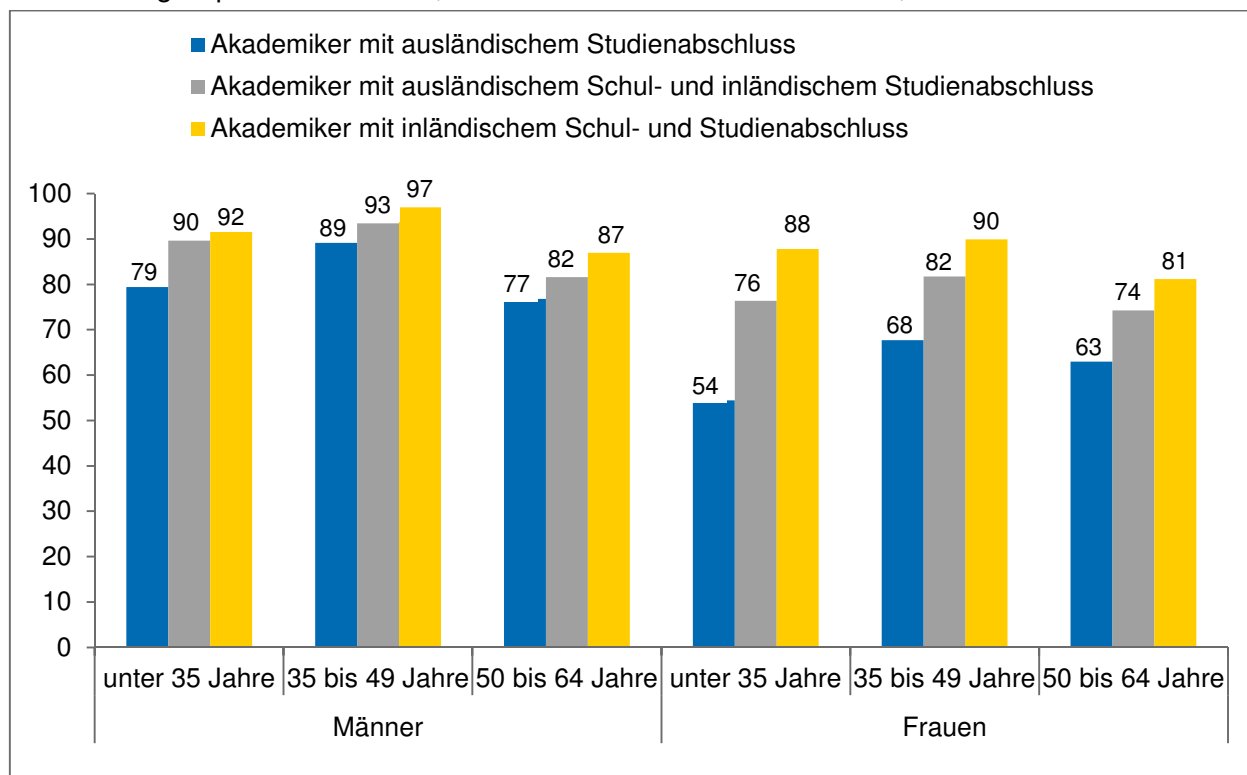


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, eigene Berechnungen

Differenziert man nach Alter, zeigen sich unabhängig vom Abschlussort bei beiden Geschlechtern im mittleren Alter zwischen 35 und 49 Jahren die höchsten Erwerbstätigenquoten (Abbildung 2-12). Dennoch unterscheidet sich die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung im Lebenslauf zwischen zugewanderten Akademikern mit und ohne inländischen Abschluss deutlich. Ist die Erwerbstätigenquote bei den männlichen unter 35-jährigen zugewanderten Akademikern mit ausländischem Studienabschluss um 10,3 Prozent niedriger als bei den Akademikern mit inländischem Schul- und ausländischem Studienabschluss, so beträgt der Unterschied bei den 35- bis 49-Jährigen nur mehr 4,4 Prozentpunkte und bei den 49- bis 64-Jährigen 4,8 Prozentpunkte. Bei den Frauen sinkt die Differenz von 22,0 Prozent bei den unter 35-Jährigen auf 14,0 Prozentpunkte bei den 35- bis 49-Jährigen und 11,2 Prozentpunkte bei den 49- bis 64-Jährigen. Dieser Rückgang dürfte vorwiegend darauf zurückzuführen sein, dass sich die Integration von Personen mit ausländischen Abschlüssen in den Arbeitsmarkt mit zunehmender Aufenthaltsdauer verbessert. Dabei ist allerdings anzumerken, dass möglicherweise auch Kohorteneffekte eine Rolle spielen, da die Personen in den verschiedenen Altersgruppen unter unterschiedlichen Rahmenbedingungen zugewandert sind.

Abbildung 2-12: Erwerbstätigenquoten nach Geschlecht und Alter

Erwerbstätigenquoten in Prozent, Personen im Alter unter 65 Jahren, Stand 2012

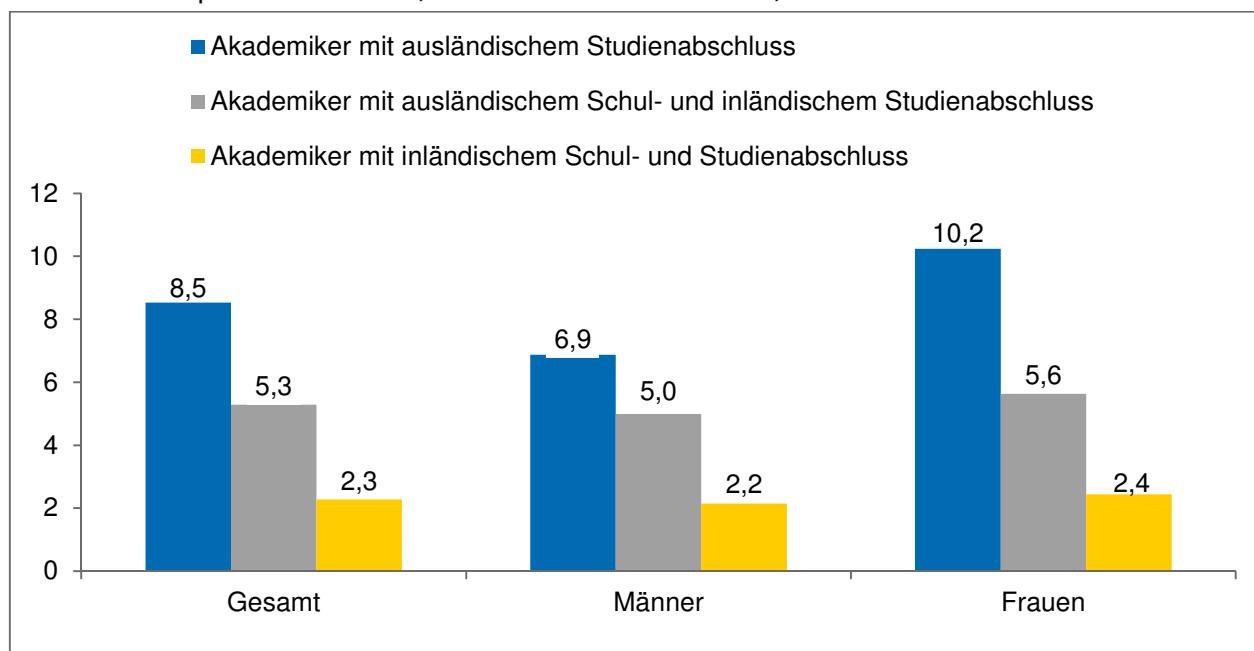


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, eigene Berechnungen

Aus einer niedrigeren Erwerbsbeteiligung lässt sich nicht ohne weiteres auf schlechtere Erwerbschancen schließen, da die Entscheidung über eine Erwerbstätigkeit auch stark von der Erwerbsneigung abhängt. Vergleicht man allerdings die Erwerbslosenquoten von zugewanderten Akademikern mit und ohne inländischen Hochschulabschluss, zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei den Erwerbstätigenquoten. So sind 8,5 Prozent der zugewanderten Akademiker mit ausländischem Studienabschluss, 5,3 Prozent derer mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss und nur 2,3 Prozent derer mit inländischem Schul- und Studienabschluss erwerbslos (Abbildung 2-13). Dabei ist beachtlich, dass sich die Erwerbslosenquoten von Frauen und Männern mit ausländischem Abschluss mit 10,2 und 6,9 Prozent sehr stark unterscheiden, während bei den anderen Gruppen nur geringe Geschlechterunterschiede bestehen.

Abbildung 2-13: Erwerbslosenquoten nach Abschlussort

Erwerbslosenquoten in Prozent, Personen unter 65 Jahren, Stand 2012

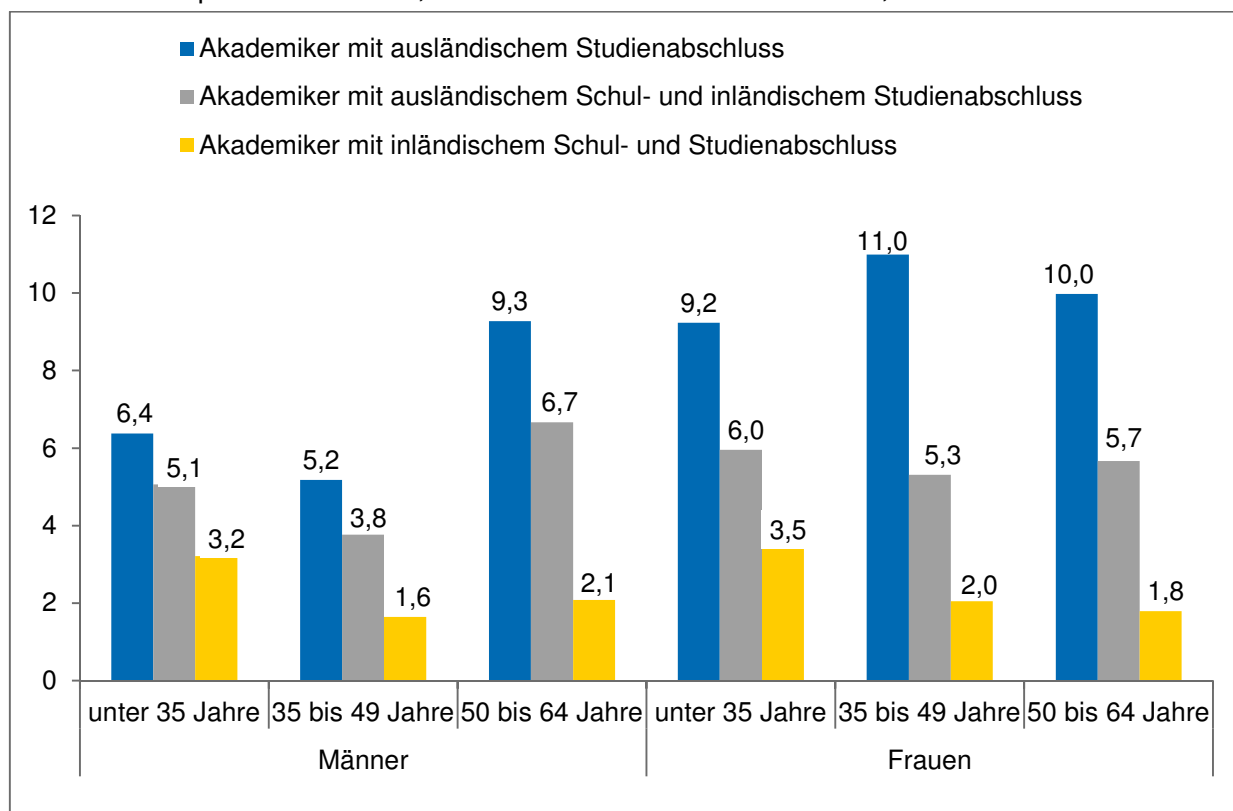


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, eigene Berechnungen

Differenziert man auch hier nach Alter, zeigen sich bei den 35- bis 49-Jährigen die größten Unterschiede zwischen Männern und Frauen mit ausländischem Studienabschluss (Abbildung 2-14). Während die Erwerbslosenquote in dieser mittleren Altersgruppe bei den Männern mit 5,2 Prozent deutlich niedriger ist als bei den unter 35-Jährigen und den 50- bis 64-Jährigen, ist sie bei den Frauen mit 11,0 Prozent deutlich höher als bei beiden anderen Altersgruppen. Damit unterscheiden sich Akademikerinnen mit ausländischem Studienabschluss auch von denjenigen mit inländischem Abschluss, bei denen unabhängig vom Ort des Schulabschlusses die Erwerbslosenquote im Alter von unter 35 Jahren am höchsten ist. Gerade im mittleren Alter, in dem viele Frauen mit der Erziehung ihrer Kinder am Arbeitsmarkt kürzertreten, haben Akademikerinnen mit ausländischen Studienabschlüssen also besonders große Schwierigkeiten eine passende Stelle zu finden. Bei den Männern zeigen sich hingegen bei den 50- bis 64-Jährigen die größten Probleme.

Abbildung 2-14: Erwerbslosenquoten nach Geschlecht und Alter

Erwerbslosenquoten in Prozent, Personen im Alter unter 65 Jahren, Stand 2012

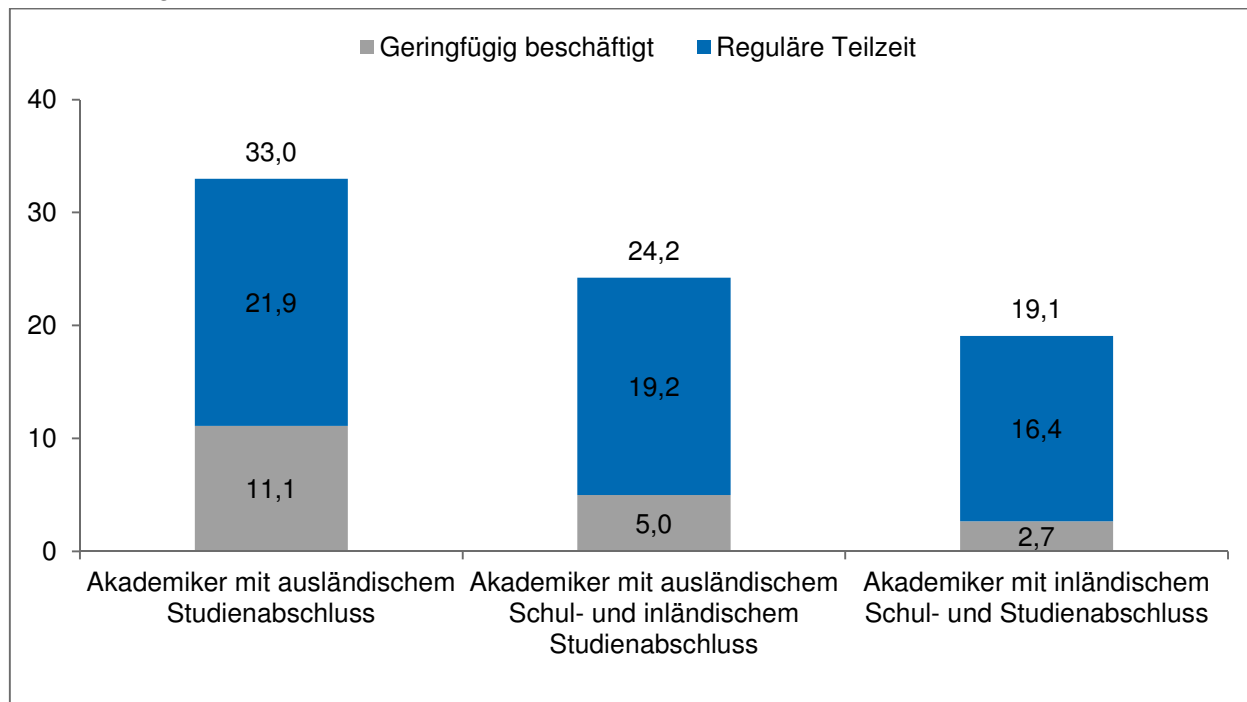


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, eigene Berechnungen

Die Lage am Arbeitsmarkt spiegelt sich nicht nur in der Erwerbsbeteiligung, sondern auch im Erwerbsumfang wider. Betrachtet man den Anteil aller Teilzeittätigen an den Erwerbstätigen unter 65 Jahren, unterscheiden sich Personen mit ausländischem Studienabschluss mit 33,0 Prozent deutlich von Personen mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss mit 24,2 Prozent sowie von Personen mit inländischem Schul- und Studienabschluss mit 19,1 Prozent. Differenziert man zusätzlich zwischen regulärer Teilzeit und geringfügiger Beschäftigung, ergeben sich noch deutlichere Unterschiede. So sind 11,1 Prozent der zugewanderten Akademiker mit ausländischem Studienabschluss aber nur 5,0 Prozent derjenigen mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss geringfügig beschäftigt (Abbildung 2-15). Auch hier zeigen sich also deutliche Nachteile für zugewanderte Akademiker mit ausländischen Abschlüssen.

Abbildung 2-15: Teilzeitquoten nach Abschlussort

Erwerbstätige unter 65 Jahren, Anteile in Prozent, Stand 2012

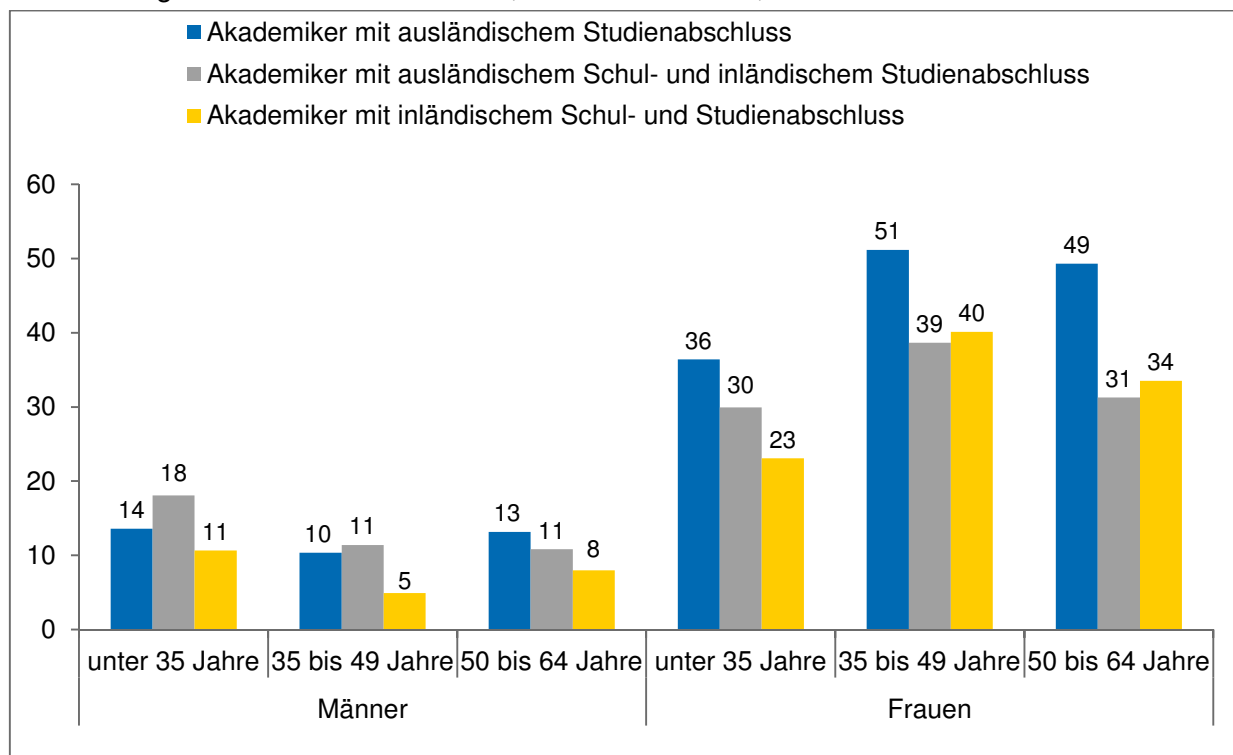


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, eigene Berechnungen

Eine Differenzierung nach Geschlecht und Alter ist aufgrund zu geringer Fallzahlen nur für die Teilzeitquoten insgesamt und nicht differenziert nach regulärer Teilzeit und geringfügiger Beschäftigung möglich. Während männliche Akademiker mit ausländischem Abschluss in den jüngeren Altersgruppen etwas seltener in Teilzeit arbeiten als Männer mit ausländischem Schul- und inländischen Studienabschluss, sind die Teilzeitquoten von Akademikerinnen mit ausländischem Abschluss in allen Altersgruppen höher (Abbildung 2-16). Darüber hinaus zeigen sich bei Akademikern mit ausländischem Studienabschluss keine Besonderheiten in der Entwicklung über die Altersgruppen. Obschon sich die Anteile regulärer Teilzeit und geringfügiger Beschäftigung zwischen Akademikern mit ausländischem Studienabschluss und Akademikern mit ausländischem Schul- und inländischen Studienabschluss deutlich unterscheiden, sind die durchschnittlichen Arbeitszeiten Teilzeiterwerbstätiger in beiden Gruppen sehr ähnlich. Die tatsächlichen Arbeitszeiten inklusive regelmäßiger Überstunden liegen bei den teilzeiterwerbstätigen Akademikern mit ausländischem Studienabschluss mit 18,3 Stunden in der Woche nur leicht niedriger als bei den teilzeiterwerbstätigen Akademikern mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss. Vergleicht man nur die Männer, ist die Anzahl Stunden sogar fast identisch (Abbildung 2-17).

Abbildung 2-16: Teilzeitquoten nach Geschlecht und Alter

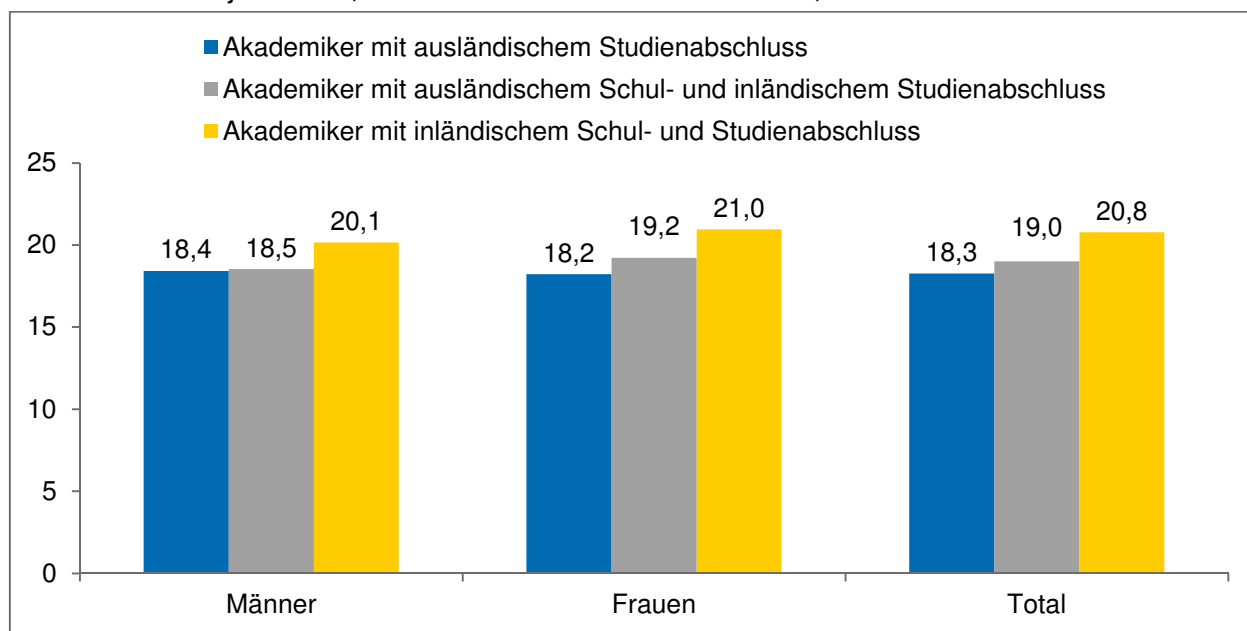
Erwerbstätige im Alter unter 65 Jahren, Anteile in Prozent, Stand 2012



Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, eigene Berechnungen

Abbildung 2-17: Durchschnittliche Arbeitszeiten teilzeiterwerbstätiger Akademiker

Werte in Stunde je Woche, Personen im Alter unter 65 Jahren, Stand 2012

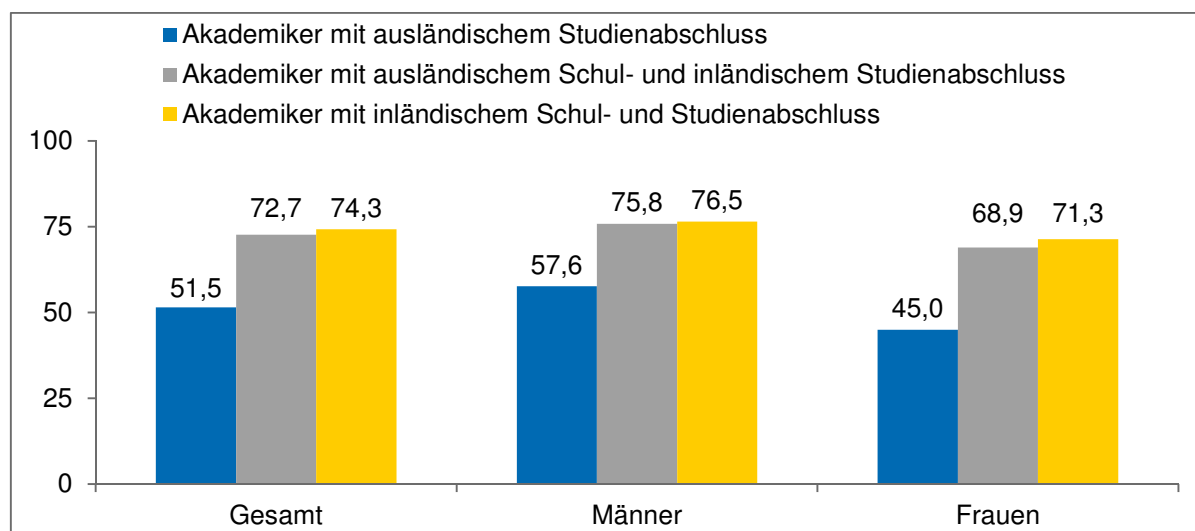


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, eigene Berechnungen

Die Lage am Arbeitsmarkt zugewanderter Akademiker mit und ohne inländischen Hochschulabschluss unterscheidet sich nicht nur im Hinblick auf Erwerbsbeteiligung und Erwerbsumfang, sondern auch mit Blick auf die berufliche Positionierung. Dies lässt sich anhand des Anteils der als hochspezialisierte Fach- oder Führungskräfte (ISCO-88 Hauptgruppen 1 und 2) arbeitenden Erwerbstätigen fassen. Hierunter fallen insbesondere Personen, die Posten als Geschäfts- oder Geschäftsbereichsleiter in Unternehmen innehaben oder in Positionen arbeiten, die in der Regel ein Hochschulstudium voraussetzen, also etwa als wissenschaftliche Lehrkräfte, Unternehmensberater, Juristen oder Ingenieure. Unter den erwerbstätigen Akademikern mit ausländischem Hochschulabschluss hatten im Jahr 2012 nur 51,5 Prozent solch eine Fach- oder Führungstätigkeit inne, wohingegen die Anteile bei Akademikern mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss bei 72,7 Prozent und bei denen mit inländischem schul- und Studienabschluss bei 74,3 Prozent lagen (Abbildung 2-18). Differenziert man nach Geschlecht, so zeigt sich, dass im Jahr 2012 mit 45,0 Prozent noch nicht einmal jede zweite zugewanderte Akademikerin mit ausländischem Abschluss eine Fach- oder Führungstätigkeit innehatte.

Abbildung 2-18: Akademiker mit Fach und Führungstätigkeiten

ISCO-Hauptgruppen 1 und 2, Erwerbstätige im Alter unter 65 Jahren, Anteile in Prozent, Stand 2012

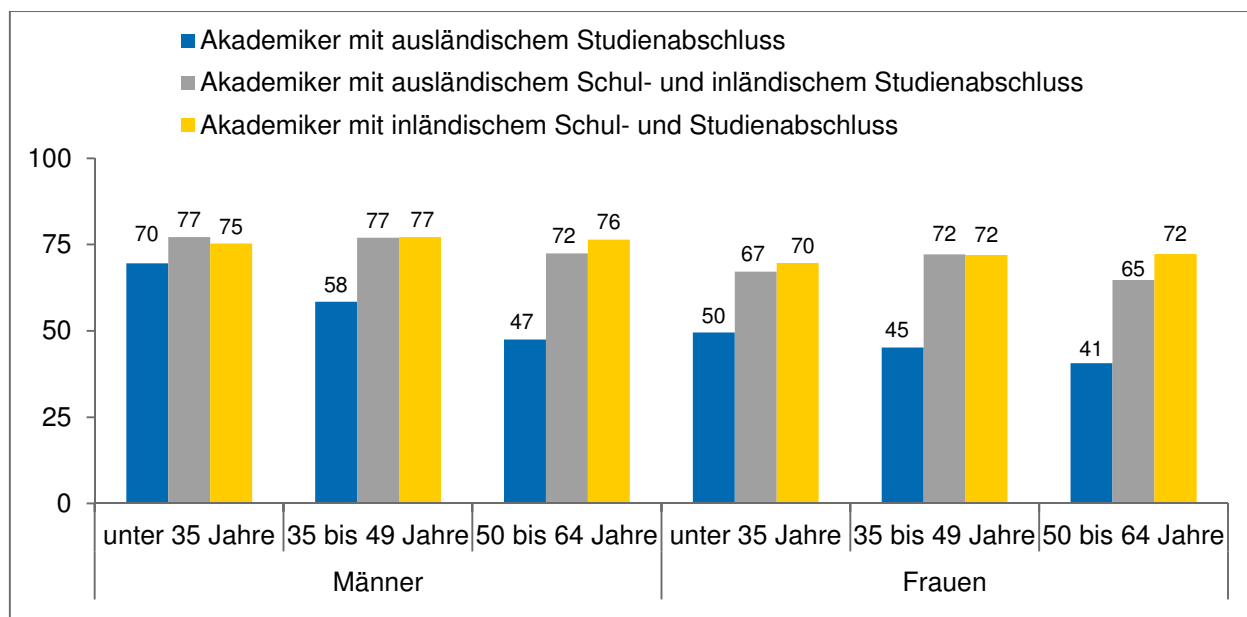


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, eigene Berechnungen

Interessant ist ein Vergleich der verschiedenen Altersgruppen. So weisen die unter 35-Jährigen zugewanderten Akademiker mit ausländischem Abschluss die höchsten und die 49- bis 64-Jährigen die niedrigsten Anteile Erwerbstätiger in Fach- und Führungspositionen auf (Abbildung 2-19). Eigentlich wäre zu erwarten, dass der Anteil der Personen in Fach- und Führungspositionen mit zunehmender Erfahrung am deutschen Arbeitsmarkt zunimmt. Ein Grund für den auf den ersten Blick kontraintuitiven empirischen Befund dürfte sein, dass im Kohortenvergleich Zuwanderer betrachtet werden, die unter unterschiedlichen Voraussetzungen nach Deutschland gekommen sind. Dabei ist bemerkenswert, dass dasselbe Phänomen – wenn auch in deutlich abgeschwächter Form – auch bei Personen mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss, nicht jedoch bei Personen mit inländischem Schul- und Studienabschluss zu beobachten ist.

Abbildung 2-19: Akademiker mit Fach und Führungstätigkeiten nach Alter

ISCO-Hauptgruppen 1 und 2, Erwerbstätige im Alter unter 65 Jahren, Anteile in Prozent, Stand 2012



Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, eigene Berechnungen

Dies deutet daraufhin, dass sich die Integration zugewanderter Akademiker in den Arbeitsmarkt in den letzten Jahren insgesamt verbessert hat. Nichtsdestotrotz haben Akademiker aus dem Ausland, die erst nach Erreichen ihres höchsten Studienabschlusses zugewandert sind, deutliche Nachteile am Arbeitsmarkt gegenüber Personen mit inländischem Studienabschluss. Zwar können insbesondere bei den Frauen die geringere Erwerbstätigenquote sowie die höhere Teilzeitquote zum Teil auf eine unterschiedliche Erwerbsneigung zurückgeführt werden. Dennoch zeigen die Erwerbslosenquoten deutlich, dass Personen mit ausländischem Hochschulabschluss größere Probleme am deutschen Arbeitsmarkt haben.

2.5 Das ProSALAMANDER-Programm

Die Nachteile ausländischer Akademiker am deutschen Arbeitsmarkt sind maßgeblich darauf zurückzuführen, dass sich die in einzelnen Studiengängen vermittelten Lerninhalte je nach Studienort zum Teil erheblich unterscheiden. So kann es vorkommen, dass zugewanderte Akademiker zwar über einen an sich in Deutschland gesuchten Abschluss verfügen, die Inhalte aber so stark von den Curricula in Deutschland abweichen, dass sie dennoch Schwierigkeiten haben eine passende Stelle zu finden. Dabei sind nicht nur Hochschulabschlüsse, die auf Tätigkeiten in staatlich reglementierten Berufen vorbereiten (das sind vor allem die Staatsexamensprüfungen in Medizin, Pharmazie, Jura und im Lehramt), betroffen. Auch Personen mit Abschlüssen in wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen und MINT-Fächern – also in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – haben zum Teil Schwierigkeiten, in Deutschland eine qualifikationsadäquate Stelle zu finden.

Um diesem Problem entgegenzuwirken, hat die Stiftung Mercator in Zusammenarbeit mit den Universitäten Duisburg-Essen und Regensburg das „Programm zur Stärkung ausländischer Akademiker/innen durch Nachqualifizierung an den Universitäten Duisburg-Essen und Regensburg“ kurz ProSALAMANDER ins Leben gerufen. Ziel des Programms ist, dass Akademiker mit ausländischen Studienabschlüssen im Rahmen eines Studiums an den beiden beteiligten Universitäten die für eine erfolgreiche Integration in den deutschen Arbeitsmarkt fehlenden Qualifikationen nachholen und einen deutschen Studienabschluss erlangen. Dabei fördert das Programm ausschließlich die Nachqualifizierung und nicht die Weiterqualifizierung von Akademikern aus dem Ausland. So wird weder ein Masterstudium für Bachelorabsolventen noch das Studium eines gänzlich neuen Studienfachs gefördert.

ProSALAMANDER basiert auf einem Drei-Säulen-Konzept. Die erste Säule bildet die eigentliche akademische Nachqualifizierung an den beteiligten Universitäten, also der Besuch der Kurse, die für das Erreichen des deutschen Hochschulabschlusses im betreffenden Studienfach notwendig sind. Dabei müssen die Teilnehmer nicht an allen im regulären Curriculum für den Studiengang vorgesehenen Veranstaltungen teilnehmen, sondern nur an denjenigen, die keine Entsprechung im Curriculum ihres Erststudiums haben. Für die anderen werden, soweit möglich, Teilleistungen des Erststudiums im Ausland angerechnet, sodass sich die Studienzeit auf wenige Semester verkürzt. Der Besuch der Fachkurse und das Ablegen der Teil- und Abschlussprüfungen erfolgen im universitären Regelbetrieb. Auf diese Weise wird gewährleistet, dass die Teilnehmer nach Absolvieren des Programms über ein Hochschulzeugnis verfügen, das sowohl auf dem Papier als auch inhaltlich dem Abschluss eines regulären Studiums im jeweiligen Studienfach an den beteiligten Universitäten entspricht.

Die zweite Säule bilden Sprachkurse für die Teilnehmer. Zwar müssen diese, um sich für das Programm zu qualifizieren, bereits über die für ein Hochschulstudium in Deutschland notwendigen Deutschkenntnisse verfügen; das heißt, sie müssen die Stufe „C1 – Fachkundige Sprachkenntnisse“ nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen erreichen. Dennoch bestehen, insbesondere was die Fachsprache im angestrebten Berufsfeld betrifft, in der Regel an einzelnen Stellen noch Unsicherheiten und Lücken. Um diesen zu begegnen und die Sprachkenntnisse der Teilnehmer zu perfektionieren, sind Deutschkurse Teil von ProSALAMANDER. Anders als die eigentliche akademische Nachqualifizierung finden die Sprachkurse nicht im universitären Regelbetrieb statt, sondern erfolgen im Rahmen des Programms in der Kleingruppe, sodass gezielt auf die tatsächlichen Bedarfe der Bewerber eingegangen werden kann. Da in vielen Fachbereichen in der Wissenschaft und der Arbeitswelt das Englische zur Verkehrssprache geworden ist, sind neben Deutsch- auch Englischkenntnisse für den erfolgreichen Abschluss eines Studiums in Deutschland und für den Einstieg in den Arbeitsmarkt von großer Bedeutung. Aus diesem Grund werden neben Deutsch- auch Englischkurse für die Teilnehmer angeboten. Auch in diesem Fall ermöglicht es der Kleingruppenunterricht, den Bedarfen der Teilnehmer gezielter gerecht zu werden.

Die dritte Säule stellt das sogenannte ProSALAMentoring dar. Dies begleitet und berät zum einen die Teilnehmer mit Blick auf die Gestaltung und Durchführung ihres Studiums an den beteiligten Universitäten und steht ihnen insbesondere zu Beginn des Programms bei der Erledigung der Formalitäten zur Seite. Zum anderen unterstützt es sie beim Übergang in den Arbeitsmarkt nach Abschluss des Programms und stellt für sie unter anderem Unternehmenskontakte her. Dieses Mentoring ist von großer Bedeutung, da die intensive Begleitung der Teilnehmer hilft, Programmabbrüche zu vermeiden, und den Einstieg in das Arbeitsleben nach Pro-

grammabschluss erleichtert. Insbesondere trägt ProSALAMentoring dazu bei, Nachteile am Arbeitsmarkt aufzufangen, die aus einem unterschiedlichen Habitus, einer unterschiedlichen Mentalität oder schlicht aus fehlenden beruflichen Netzwerken resultieren.

Ergänzt wurde ProSALAMANDER in den ersten beiden Anfängerjahren 2012 und 2013 durch ein von der Stiftung Mercator getragenes Stipendium in Höhe von bis zu 14.400 Euro für die Gesamtdauer des Programms. Ziel dieses Stipendiums war es, den Teilnehmern die Finanzierung ihrer laufenden Lebenshaltungskosten zu ermöglichen. Dies stellt bisher bei akademischen Nachqualifizierungsmaßnahmen ein großes Problem dar, da Teilnehmer ohne ausreichende finanzielle Mittel keinen Anspruch auf staatliche Unterstützung haben. So werden BAföG-Leistungen bisher nur für die Erstausbildung gewährt, worunter die akademische Nachqualifizierung per Definition nicht fällt, und der Bezug von Arbeitslosengeld II ist daran gebunden, dass die Leistungsbezieher dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, was während einer akademischen Ausbildung nicht der Fall ist. Mit dem Anfängerjahr 2014 wurden die Stipendien eingestellt, da die im Rahmen der Projektfinanzierung hierfür bereitgestellten Mittel erschöpft waren. Damit können seither nur noch Personen am Programm teilnehmen, deren Einkommen anderweitig gesichert ist.

Die Teilnehmerzahlen an ProSALAMANDER verdeutlichen den bisherigen Modellprojektcharakter. So haben in den Jahren 2012 und 2013 insgesamt 25 und 40 Teilnehmer das Programm begonnen. Dies ist vorwiegend darauf zurückzuführen, dass aufgrund der beschränkten Projektmittel nicht mehr Teilnehmer aufgenommen werden konnten, obwohl die Zahl der Interessenten in beiden Jahren wesentlich höher war. Bei einer veränderten Finanzierungsgrundlage könnten also deutlich mehr zugewanderte Akademiker, die mit ihrem Abschluss Schwierigkeiten am deutschen Arbeitsmarkt haben, von einem Programm wie ProSALAMANDER profitieren.

Einschränkend muss allerdings angemerkt werden, dass viele ausländische Akademiker mit Nachqualifizierungsbedarf die Zugangsvoraussetzung für ProSALAMANDER nicht erfüllen. Dies betrifft zum einen die notwendigen Kenntnisse der deutschen Sprache. So müssen die Teilnehmer mittels eines Zertifikats, wie dem DSH2-Zertifikat oder dem TestDaF4-Zertifikat, nachweisen, dass sie die Stufe „C1 – Fachkundige Sprachkenntnisse“ nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen erreichen. Für viele (potenzielle) Interessenten stellt dies eine unüberwindbare Hürde dar, da sie nicht über die notwendigen Sprachkenntnisse verfügen und keine Sprachkursangebote zur Verfügung stehen. So erreicht der staatlich geförderte Sprachunterricht für Zuwanderer außerhalb der Universitäten (z.B. an Volkshochschulen) in der Regel nur die Stufe „B2 – Selbständige Sprachverwendung“. Zudem bestehen Engpässe bei den Prüfungsangeboten für die C1-Zertifikate.

Die zweite Einschränkung betrifft die Anrechnung der im Ausland erworbenen Qualifikationen. ProSALAMANDER richtet sich nur an Absolventen ausländischer Bachelor- und Masterstudiengänge, die in einer Studienzeit von maximal drei bzw. zwei Semestern den deutschen Abschluss erreichen können. Das ist in der Regel nur möglich, wenn ein substanzieller Teil der Prüfungen aus dem Ausland angerechnet werden kann, sodass weniger als die Hälfte der im regulären Curriculum vorgesehenen Kurse besucht werden müssen. Akademiker mit Abschlüssen aus dem Ausland, deren Curricula sehr stark von deutschen abweichen, qualifizieren sich also nicht für das Programm. Dies ist auch so gewollt, da ProSALAMANDER ausdrücklich nur die akademische Nachqualifizierung zum Ziel hat. Muss deutlich mehr als die Hälfte des deut-

schen Studiengangs absolviert werden, kann man nicht mehr von einer reinen Nachqualifizierung sprechen, sondern es muss von einer Weiterqualifizierung ausgegangen werden.

Insgesamt lässt sich sagen, dass ProSALAMANDER, zusammen mit außeruniversitären Qualifizierungsangeboten für zugewanderte Akademiker und Weiterqualifizierungsangeboten an den Universitäten, einen großen Beitrag zu einer besseren Integration zugewanderter Akademiker in den deutschen Arbeitsmarkt und damit auch zur Fachkräftesicherung leisten kann. So kann nicht qualifikationsadäquate Beschäftigung vermieden werden. Dies wiederum macht insbesondere für Akademiker aus dem Ausland, die in ihrer Partnerschaft als Zweiteinkommensbezieher fungieren, eine Erwerbstätigkeit attraktiver, sodass Erwerbsbeteiligung und Erwerbsumfang steigen.

3 Renditen der akademischen Nachqualifizierung

3.1 Renditeberechnungen als Messinstrument für den Erfolg bildungspolitischer Maßnahmen

Bildungsausgaben sind Investitionen, die der Akkumulation von Humankapital dienen und damit die Arbeitsproduktivität verbessern – so die bildungsökonomische Theorie, die auf der Grundlage der wegweisenden Werke von Schultz (1961) und Becker (1964, 1967) entwickelt wurde. Aus investitionstheoretischer Sicht sind Bildungsausgaben grundsätzlich dann als lohnend zu bewerten, wenn die Erträge des zusätzlich generierten Humankapitals in ausreichendem Maße die Kosten seiner Bereitstellung übersteigen, und die Rendite somit höher ausfällt als bei alternativen Investitionsmöglichkeiten. Prinzipiell müssten dabei sowohl die monetären Bildungserträge in Form von Einkommenszuwächsen als auch die externen und nichtmonetären Effekte von Bildung auf das Individuum und die Gesellschaft berücksichtigt werden. So führt ein höheres Bildungsniveau etwa dazu, dass die Zufriedenheit mit der eigenen Arbeit und mit dem Leben allgemein zunimmt, es führt zu einem gesundheitsbewussteren Leben und zu einer häufigeren Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen. Gesamtwirtschaftlich lässt sich ein enger Zusammenhang zwischen der langfristigen Wachstumsdynamik und der Ausstattung mit Humankapital nachweisen (z. B. Barro, 2002; Gennaioli et al., 2013). In bildungsökonomischen Analysen bleibt der externe bzw. nichtmonetäre Nutzen von Bildung in der Regel allerdings unberücksichtigt, nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass er nur sehr schwer gemessen werden kann. Es ist also davon auszugehen, dass die ausgewiesenen Bildungserträge in der Tendenz den gesamtgesellschaftlichen Nutzen von Bildung unterschätzen.

Private Kosten und Erträge von Bildung sind von den gesamtfiskalischen und den gesamtgesellschaftlichen Kosten und Erträgen zu unterscheiden. Zu den privaten Kosten zählen Aufwendungen, die von den einzelnen Bildungsteilnehmern getätigt werden, aber auch der Einkommensverzicht, der für den Einzelnen daraus resultiert, dass er während der Ausbildungszeit nicht oder nur in einem begrenzten Umfang einer Erwerbstätigkeit nachgehen kann. Die Akkumulation von Humankapital, die in der Ausbildungsphase stattfindet, ist gleichbedeutend mit einer Verbesserung der individuellen Fähigkeiten und des berufsrelevanten Wissens. Zu den privaten Erträgen von Bildung gehören daher insbesondere verbesserte Berufsperspektiven und höhere Gehälter, die aufgrund der erlangten Fähigkeiten und Bildungsabschlüsse erreicht werden.

Der positive Zusammenhang zwischen Bildung und Berufsaussichten wurde in zahlreichen empirischen Studien und unter Verwendung verschiedener Datenquellen und verschiedener methodischer Ansätze untermauert (vgl. Anger et al., 2014). In der internationalen Bildungsindikatorik kommen beispielsweise Angaben zur Erwerbspartizipation und zu dem Risiko der Erwerbslosigkeit in Abhängigkeit des erreichten Bildungsstands zur Anwendung. So zeigt sich, dass unter den Personen mit einer tertiären Ausbildung in Deutschland 87,9 Prozent beschäftigt und nur 2,4 Prozent erwerbslos sind. Die Niedrigqualifizierten (Sekundarstufe I oder darunter) haben mit 57,5 Prozent eine deutlich tiefere Beschäftigtenquote und mit 12,8 Prozent eine um fünfmal höhere Erwerbslosenquote (Stand 2012; Statistische Ämter, 2014). Eine höhere Bildung verbessert somit die Integration in das Erwerbsleben.

Bildung wirkt sich allerdings nicht nur auf die Erwerbsteilnahme, sondern auch auf die Einkommensperspektiven der erwerbstätigen Personen aus. Zur Quantifizierung der Einkommenseffekte von Bildung existiert eine sehr umfangreiche empirische Forschungsliteratur. Ergebnisse für Deutschland liefern beispielsweise Anger et al. (2010). Die Autoren zeigen unter Verwendung des Sozioökonomischen Panels, dass ein zusätzliches Jahr formaler Bildung *ceteris paribus* mit einem um knapp 10 Prozent höheren Bruttolohn einhergeht. Die Struktur formaler Bildungsgänge sieht in den meisten Fällen allerdings eine vorbestimmte Dauer vor. Der einzelne Bildungsteilnehmer steht also kaum vor der Entscheidung, exakt ein weiteres Bildungsjahr zu absolvieren oder nicht, sondern muss sich vielmehr für oder gegen einen (zusätzlichen) Bildungsabschluss entscheiden, der unter Umständen mehrere Ausbildungsjahre vorsieht. Die Rentabilität von Bildungsinvestitionen kann daher mittels Vergleichen über verschiedene Bildungsabschlüsse bzw. wie in Anger et al. (2010) über verschiedene Qualifikationsstufen erfolgen. So zeigen die Autoren etwa, dass Personen mit einem Hochschulabschluss in den alten Bundesländern im Mittel einen um 78 Prozent höheren Bruttostundenlohn als niedrigqualifizierte Personen (unter Sekundarstufe II) erzielen, und die entsprechende Lohnprämie in den neuen Bundesländern bei rund 50 Prozent liegt, also durchaus sehr hoch ausfallen kann. Diese Bildungserträge fallen nicht einmalig, sondern über das gesamte Erwerbsleben an, entsprechen also einem Zahlungsstrom, dem auf der Kostenseite die früher getätigten Bildungsausgaben gegenüber stehen.

Um die Frage zu beantworten, ob sich eine bestimmte bildungspolitische Maßnahme und damit verbunden bestimmte Ausgaben im Bildungsbereich für den Staat lohnen, muss der Fokus auf die Kosten, die Erträge und die Renditen gelegt werden, die nicht bei den einzelnen Bildungsteilnehmern, sondern ausschließlich bei der öffentlichen Hand anfallen. Die Kosten umfassen namentlich die öffentlich finanzierten Bildungsausgaben für Personal und Betrieb von Bildungsinstitutionen, staatliche Finanzierungsbeiträge für die Lebenshaltungskosten während der Ausbildungsphase (zum Beispiel BAFöG und kostenlose oder günstige Krankenversicherung), aber auch Opportunitätskosten in Form von entgangenen Einnahmen für Fiskus und Sozialversicherungen. Letztere entstehen, wenn Personen in der Ausbildungsphase nicht oder nur sehr eingeschränkt erwerbstätig sind, jedoch eine (umfangreichere) Erwerbstätigkeit ausgeübt hätten, und damit höhere Beiträge zu den Sozialversicherungen und höhere Steuern entrichtet hätten, wenn sie sich gegen den Bildungsgang entschieden hätten.

Die fiskalischen Bildungserträge bestehen wiederum in den zusätzlichen Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen, die aufgrund des höheren Einkommens nach Erlangung des entsprechenden Bildungsabschlusses geleistet werden. Außerdem fördert eine Höherqualifizierung die Partizipation am Erwerbsleben und verringert so die Wahrscheinlichkeit, soziale Transferleistungen zu beziehen. Der entsprechende Rückgang der staatlichen Ausgaben im sozialen Bereich zählt ebenfalls zu den gesamtfiskalischen Bildungserträgen.

Die fiskalischen Kosten und Erträge von Bildung entsprechen – wie die privaten Kosten und Erträge – einem Zahlungsstrom, der sich über eine lange Zeitspanne, nämlich der Ausbildungsphase und dem Erwerbsleben nach dem Bildungsabschluss, erstreckt. Für die Beurteilung, ob sich Bildungsausgaben aus staatlicher Sicht lohnen, können verschiedene Kennzahlen der klassischen Investitionstheorie verwendet werden, die nicht nur die Höhe von Ausgaben und Erträgen, sondern auch deren Zeitstruktur berücksichtigen (Übersicht 3-1). Diese Kennzahlen werden für die Berechnung der Renditen der akademischen Nachqualifizierung im Rahmen von ProSALAMANDER verwendet. An dieser Stelle sei lediglich darauf hingewiesen, dass die fiska-

lichen Renditen von Bildung gemäß aktuellen Schätzungen in Deutschland ähnlich hoch wie die privaten Renditen ausfallen (Buschle/Haider, 2013; Pfeiffer/Stichnoth, 2014). Bildungsinvestitionen lohnen sich somit auch aus staatlicher Sicht in hohem Maße.

Übersicht 3-1: Berechnung der gesamtfiskalischen Effekte von Bildung

Indikatoren	Methode
Kapitalwert	Entscheidende Kennzahl zur Beurteilung der Vorteilhaftigkeit: Gesamtfiskalischer Effekt durch die Investition in Bildung, auf den Beginn der Ausbildungsphase abgezinst. Eine Investition lohnt sich dann, wenn ihr Kapitalwert positiv ist.
Interne Rendite	Rendite, bei welcher der Kapitalwert der Bildungsinvestition gleich Null ist. Die Bildungsinvestition ist dann vorteilhaft, wenn die interne Rendite höher ausfällt, als die Rendite der alternativen Investitionsmöglichkeiten.
Amortisationszeitpunkt	Zeitpunkt, zu dem die entgangenen Fiskaleinnahmen während der Bildungsphase durch steigende Fiskaleinnahmen nach dem Bildungsabschluss kompensiert werden. Je früher der Amortisationszeitpunkt, desto lohnender ist die Investition.

3.2 Wertschöpfungsgewinne durch die akademische Nachqualifizierung

Die akademische Nachqualifizierung wirkt sich in zweifacher Hinsicht positiv auf die Wertschöpfung in Deutschland aus. Erstens steigert sie die Produktivität der zugewanderten Akademiker am Arbeitsmarkt, indem sie es ihnen leichter macht, eine qualifikationsadäquate Stelle zu finden. So ermöglicht sie es den zugewanderten Akademikern ihre vorhandenen Kenntnisse und Fertigkeiten effektiver am Arbeitsmarkt einzusetzen, eine höhere Wertschöpfung zu erreichen und höhere Löhne zu erzielen. Diese höheren Löhne führen wiederum dazu, dass zweitens eine Aufnahme oder Ausweitung der Erwerbstätigkeit für zugewanderte Akademiker, die in ihrer Familie oder Partnerschaft als Zweiteinkommensbezieher fungieren, attraktiver wird. So steigert die akademische Nachqualifizierung auch Erwerbsbeteiligung und -volumen der Zuwanderer.

Dass dieser Effekt in der Tat substantiell ist, lässt sich anhand der Ergebnisse des Kapitels 2-4 belegen. So ist die Erwerbstätigenquote bei Personen mit ausländischem Schulabschluss, die im Inland ihr Studium absolviert haben, mit 85,1 Prozent mehr als 10 Prozentpunkte höher als bei Personen mit (höchstem) Studienabschluss aus dem Ausland mit 72,2 Prozent und die Teilzeitquote ist bei ersteren mit 22,3 Prozent deutlich niedriger als bei letzteren mit 29,3 Prozent. Zudem ist der Anteil der Erwerbstätigen in Fach- und Führungspositionen mit 74,0 Prozent, bei denen, die ihren (höchsten) Studienabschluss in Deutschland erzielt haben, nahezu anderthalb mal so hoch wie bei denjenigen, die ausschließlich über einen Abschluss aus dem Ausland verfügen, mit 50,9 Prozent. Einschränkung muss allerdings angemerkt werden, dass die beiden Gruppen, was weitere arbeitsmarktrelevante Charakteristika, wie das Alter und die gewählten Studiengänge betrifft, nicht komplett deckungsgleich sind, sodass neben den fehlenden deutschen Studienabschlüssen auch andere Faktoren für die Unterschiede mitverantwortlich sind. Dennoch kann unseres Erachtens davon ausgegangen werden, dass zugewanderte Hochschulabsolventen nach einer akademischen Nachqualifizierung am Arbeitsmarkt ähnliche Ergebnisse erzielen könnten wie Personen, die ihren Studienabschluss im Inland und ihren

Schulabschluss im Ausland erreicht haben, sodass diese für die folgenden Berechnungen zu Wertschöpfungs- und fiskalischen Effekten als Referenzkategorie herangezogen werden können.

Unter der Annahme perfekter Märkte entspricht die Entlohnung aller Produktionsfaktoren, also auch jene der Arbeitskräfte beziehungsweise des Humankapitals, exakt dem jeweiligen Wertschöpfungsbeitrag. Die Wertschöpfung eines Arbeitnehmers lässt sich daher durch den von ihm erzielten Bruttolohn inklusive der Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung approximieren. Für die Ermittlung von Wertschöpfungsbeiträgen sind also Daten zu den Löhnen der betrachteten Gruppen notwendig. Im Mikrozensus werden bisher allerdings nur Gesamtnettoeinkommen erhoben, aus denen nicht auf die Bruttolöhne geschlossen werden kann. Daher werden die Mikrozensusergebnisse im Folgenden mit aus dem Sozio-Ökonomischen Panel (SOEP, vgl. Wagner et al., 2007) gewonnenen Daten zu Löhnen kombiniert. Wie auch bei allen anderen verfügbaren Datensätzen mit Lohninformationen ist es im SOEP allerdings nicht möglich die Gruppe der zugewanderten Akademiker einzeln zu betrachten, da die Fallzahlen zu gering und Neuzuwanderer unterrepräsentiert sind. Unter der Annahme, dass der Studienabschluss ein adäquates Maß für das Humankapital der Arbeitnehmer ist, und dass der Arbeitsmarkt weitgehend frictionsfrei funktioniert, kann allerdings der mittlere Bruttolohn aller Akademiker auch für die zugewanderten Akademiker als eine valide Schätzung gelten.

Auf Basis des SOEP wurde ermittelt, dass ein vollzeiterwerbstätiger Akademiker in Deutschland im Schnitt einen Bruttolohn von monatlich 4.835 Euro erzielt, wenn er eine Fach- oder Führungsposition – also einen Beruf der ISCO-Hauptgruppen 1 und 2 (siehe Abschnitt 2-4) – innehat. Inklusiv der Arbeitgeberbeiträge zu den Sozialversicherungen entspricht dies einer Wertschöpfung von 5.802 Euro im Monat. Ein vollzeiterwerbstätiger Akademiker ohne Fach- oder Führungsposition kommt auf einen Bruttolohn von 3.518 Euro und eine Wertschöpfung von 4.221 Euro im Monat. Da sich der Erwerbsumfang bei Teilzeittätigen zwischen verschiedenen Gruppen substantiell unterscheiden kann, eignen sich Stundenlöhne in diesem Fall besser als Monatslöhne für eine Kombination mit den Erwerbsdaten aus dem Mikrozensus. Für Teilzeiterwerbstätige wurden Bruttostundenlöhne von 24,39 Euro mit und 15,83 Euro ohne Fach- und Führungstätigkeit ermittelt, was Wertschöpfungsbeiträgen von 29,27 Euro und 18,99 Euro entspricht (Tabelle 3-1).

Tabelle 3-1: Löhne und Fiskalbeiträge von Akademikern nach Führungstätigkeit

Werte in Euro, Stand 2012

Vollzeitbeschäftigt					
	Bruttolohn pro Monat	Wertschöpfung pro Monat	Nettolohn pro Monat	Abgaben* pro Monat	Abgaben* pro Jahr
Fach/Führung (ISCO Hauptgr. 1/2)	4.835	5.802	3.023	2.779	33.346
Nicht Fach/Führung	3.518	4.221	2.230	1.991	23.896
Teilzeitbeschäftigt					
	Bruttolohn pro Stunde	Wertschöpfung pro Stunde	Nettolohn pro Stunde	Abgaben* pro Stunde	
Fach/Führung (ISCO Hauptgr. 1/2)	24,39	29,27	16,50	12,76	
Nicht Fach/Führung	15,83	18,99	10,49	8,51	

*Einkommensteuer und Beiträge zu den Sozialversicherungen

Quelle: SOEP, v29

Um die jährlichen Wertschöpfungsbeiträge der zugewanderten Akademiker zu ermitteln, wurden die Ergebnisse des SOEP mit einem aus dem Mikrozensus stammenden Mengengerüst zu zugewanderten Akademiker mit und ohne deutschen Studienabschluss hochgerechnet. Dieses ist im Anhang in Tabelle A-1 ausgewiesen und enthält Angaben zu Erwerbsbeteiligung, Erwerbsumfang, durchschnittlich gearbeiteten Stunden Teilzeiterwerbstätiger und Anteilen in Fach- und Führungstätigkeiten. Für zugewanderte Männer mit Hochschulabschluss ergibt sich eine jährliche Wertschöpfung von 45.260 Euro in den ersten fünf Jahren nach Zuwanderung, von 46.488 Euro in den folgenden fünf Jahren und von 48.568 Euro im weiteren Verlauf des Erwerbslebens (Tabelle 3-2). Der sukzessive Anstieg der Wertschöpfung ist dabei maßgeblich auf die sich kontinuierlich verbessernde Integration in den Arbeitsmarkt zurückzuführen. Bei den Frauen liegt die durchschnittliche Wertschöpfung mit 22.930 Euro in den ersten fünf Jahren nach Zuwanderung, 24.847 Euro im sechsten bis zehnten Jahr und 28.711 Euro im weiteren Erwerbsleben nur rund halb so hoch, was vorwiegend auf die geringere Erwerbsbeteiligung und den geringeren Erwerbsumfang zurückzuführen ist.

Zugewanderte Akademiker, die ihren höchsten Studienabschluss im Inland aber ihren Schulabschluss im Ausland erreicht haben, erzielen mit 53.371 Euro (Männer) und 43.689 Euro (Frauen) in den ersten fünf Jahren nach Studienabschluss, 58.876 Euro (Männer) und 38.502 Euro (Frauen) im sechsten bis zehnten Jahr und 52.965 Euro (Männer) 39.998 Euro (Frauen) im weiteren Erwerbsleben eine deutlich höhere Wertschöpfung, als diejenigen, die erst nach Studienabschluss gekommen sind. Nichtsdestotrotz liegt ihre Wertschöpfung immer noch etwas niedriger als diejenige von Personen mit inländischem Schulabschluss. Dabei sind die Unterschiede bei den Männern in beiden Fällen vorwiegend auf den deutlich höheren Anteil an Personen in Fach- und Führungsfähigkeiten zurückzuführen, während bei den Frauen Erwerbsbeteiligung und Erwerbsumfang die entscheidenden Faktoren sind. Dass die Wertschöpfung bei Frauen und Männern mit inländischem Abschluss, anders als bei Personen mit ausländischem Ab-

schluss, im Verlauf des Erwerbslebens zurückgeht, lässt sich auf familienbedingte Erwerbsunterbrechungen von Frauen und ein vorzeitiges Ausscheiden aus dem Erwerbsleben von Männern zurückführen.

Tabelle 3-2: Durchschnittliche jährliche Wertschöpfung nach Abschlussort

Werte pro Person unter 65 Jahren in Euro, Jahre ab Zuwanderung bzw. Beginn des Programms zur Nachqualifizierung im Inland, Stand 2012

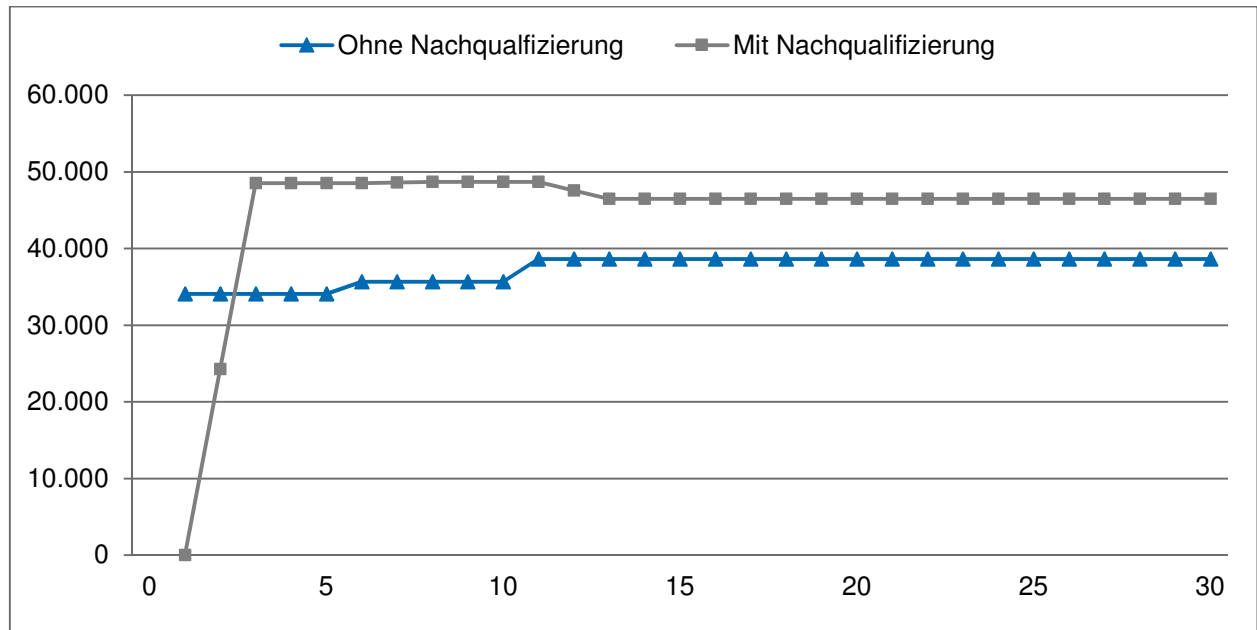
	1-5 Jahre	6-10 Jahre	>10 Jahre
Studienabschluss im Ausland			
Männer	45.260	46.488	48.568
Frauen	22.930	24.847	28.711
Mittelwert	34.095	35.668	38.640
Schulabschluss in Ausland, Studienabschluss im Inland			
Männer	53.371	58.876	52.965
Frauen	43.689	38.502	39.998
Mittelwert	48.530	48.689	46.481
Schulabschluss im Inland			
Männer	56.121	61.548	58.123
Frauen	50.434	48.472	43.760
Mittelwert	53.277	53.010	50.942

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012; SOEP; eigene Berechnungen

Soll aus dem Vergleich von Zuwanderern mit ausländischem Schulabschluss und Studienabschluss im In- und Ausland auf den Wertschöpfungsbeitrag akademischer Nachqualifizierung geschlossen werden, muss man berücksichtigen, dass die Teilnehmer an Nachqualifizierungsprogrammen wie ProSALAMANDER in der Regel während der Programmlaufzeit nicht am Arbeitsmarkt aktiv sind und damit auch keine Wertschöpfung erbringen. Da die Laufzeit von ProSALAMANDER in der Regel bei drei Semestern liegt, wurden für die folgenden Vergleiche für den Fall mit Nachqualifizierung eineinhalb Jahre ohne Wertschöpfung vorgeschaltet. Ansonsten wurde die Wertschöpfung von Personen mit Schulabschluss in Ausland und Studienabschluss im Inland als Approximation für die Ergebnisse einer akademischen Nachqualifizierung herangezogen. Als Referenz wurden die Werte für Personen mit Studienabschluss im Ausland ab Zuwanderungszeitpunkt gewählt und mit den Werten ab Programmstart verglichen. Abbildung 3-1 zeigt die so ermittelten jährlichen Wertschöpfungsbeiträge von zugewanderten Hochschulabsolventen mit und ohne akademische Nachqualifizierung ab Programmbeginn bzw. Zuwanderungszeitpunkt.

Abbildung 3-1: Jährliche Wertschöpfungsbeiträge im Zeitverlauf

Jahreswerte in Euro, Jahre ab Zuwanderung bzw. ab Programmbeginn

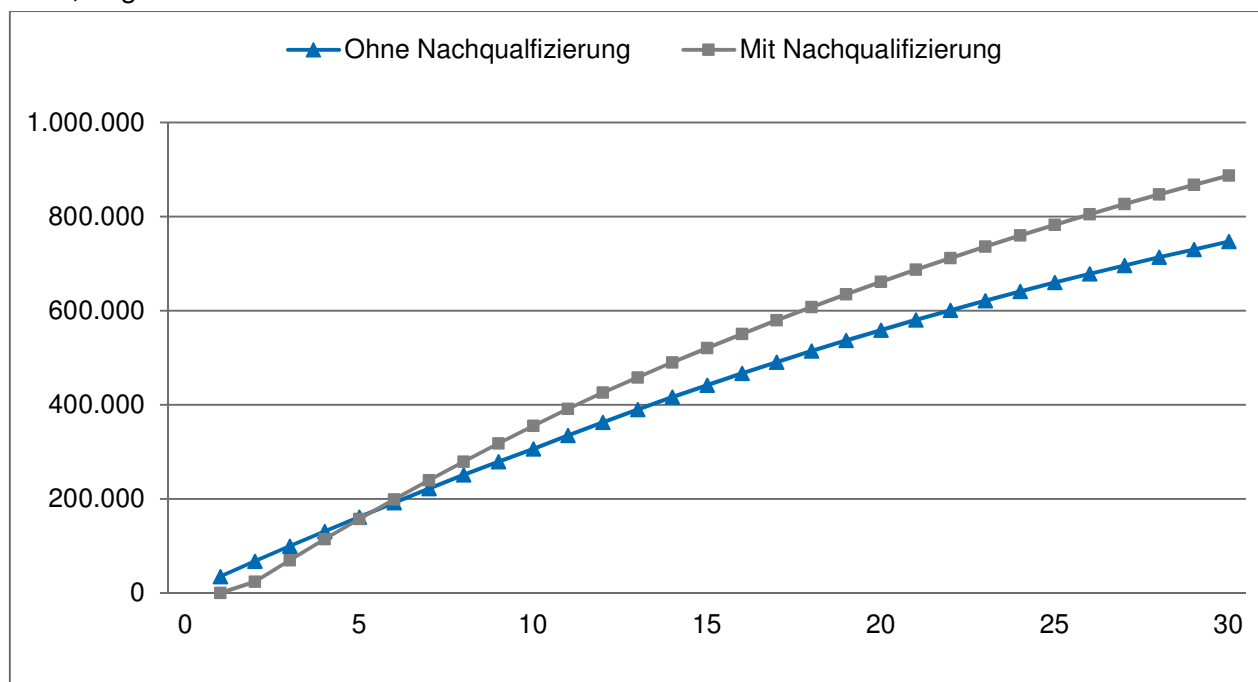


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012; SOEP; eigene Berechnungen

Diese Jahresergebnisse lassen sich zu Zahlen zur Gesamtwertschöpfung nach Programmbeginn bzw. Zuwanderung verdichten. Hierfür wurde ein Zinssatz bzw. Diskontfaktor von 3 Prozent gewählt. Wie Abbildung 3-2 zeigt, ist die Gesamtwertschöpfung bis zu einem Zeithorizont von fünf Jahren nach Programmbeginn bzw. Zuwanderung ohne Nachqualifizierung höher und bei einem Horizont ab sechs Jahren mit Nachqualifizierung höher.

Abbildung 3-2: Gesamtwertschöpfung

Diskontierte Gesamtwerte bis zum jeweiligen Jahr ab Zuwanderung bzw. Programmbeginn in Euro, angenommener Diskontfaktor 3 Prozent

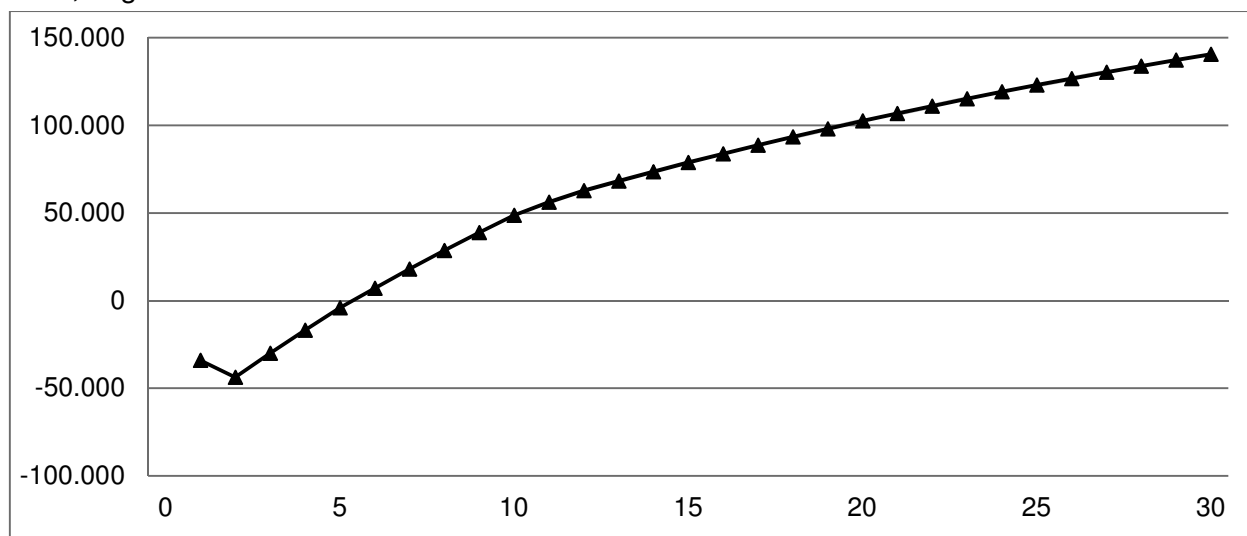


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012; SOEP; eigene Berechnungen

Saldiert man die Gesamtwertschöpfung mit und ohne akademische Nachqualifizierung, so ergibt sich bei einem Zeithorizont von fünf Jahren ein Gesamtwertschöpfungsverlust pro Person von 3.996 Euro. Bei einem Zeithorizont von 10 Jahren ergibt sich ein Wertschöpfungsgewinn pro Person von 48.783 Euro. Bei einem Zeithorizont von 20 Jahren liegt der Wertschöpfungsgewinn im Schnitt bei 102.488 Euro (Abbildung 3-3). Für die Frauen errechnet sich ein noch höherer Betrag, was mit der höheren Erwerbsneigung von Akademikerinnen mit inländischen Studienabschlüssen zusammenhängt. Insgesamt lässt sich sagen, dass die akademische Nachqualifizierung in der längeren Frist zu substantiellen Wertschöpfungsgewinnen führt. Dabei muss zwar einschränkend angemerkt werden, dass dies nur gilt, wenn die nachqualifizierten Personen auch im Land bleiben. Dies dürfte allerdings bei Teilnehmern von Programmen wie ProSALAMANDER in der Regel der Fall sein, da diese vorwiegend Personen mit langfristigen Bleibeabsichten ansprechen – so muss etwa bei ProSALAMANDER der aufenthaltsrechtliche Status gesichert sein und es werden sehr gute Deutschkenntnisse vorausgesetzt. Auch lohnt sich der individuelle Aufwand für eine erfolgreiche Teilnahme an akademischer Nachqualifizierung nur für Interessenten, die lange am deutschen Arbeitsmarkt aktiv bleiben wollen.

Abbildung 3-3: Wertschöpfungsgewinne durch akademische Nachqualifizierung

Diskontierte Gesamtwerte bis zum jeweiligen Jahr ab Zuwanderung bzw. Programmbeginn in Euro, angenommener Diskontfaktor 3 Prozent



Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012; SOEP; eigene Berechnungen

3.3 Mehreinnahmen für die öffentliche Hand durch die akademische Nachqualifizierung

Indem die akademische Nachqualifizierung die Wertschöpfung der zugewanderten Akademiker steigert, führt sie auch zu Mehreinnahmen für die öffentliche Hand. So steigen mit den Löhnen der Zuwanderer auch ihre Einkommenssteuerabgaben und ihre Beiträge zu den Sozialversicherungen. Da die konkrete Höhe insbesondere die Einkommensteuerlast von einer Vielzahl von Faktoren – insbesondere auch der Höhe des Einkommens des Partners – abhängt, lässt sich die Gesamtabgabenlast nicht ohne weiteres aus den Bruttolöhnen errechnen. Allerdings werden im SOEP neben den Brutto- auch die Nettolöhne erfragt, sodass sich der Abgabenkeil als Differenz zwischen Wertschöpfung, also Bruttolöhnen zuzüglich Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung, und Nettolöhnen errechnen lässt. Wie in Tabelle 3-1 dargestellt, ergeben sich so Abgaben in Höhe von 2.779 Euro im Monat für vollzeiterwerbstätige Akademiker mit und von 1.991 Euro ohne Fach- und Führungstätigkeiten. Für teilzeiterwerbstätige Akademiker resultieren Werte von 12,76 Euro und 8,51 Euro pro Stunde.

Neben den höheren Abgaben hat die akademische Nachqualifizierung noch einen zweiten positiven Effekt auf die Fiskalbilanz der Teilnehmer. Die bessere Positionierung am Arbeitsmarkt führt nämlich auch dazu, dass die Wahrscheinlichkeit eines Bezugs von Sozialleistungen sinkt. Auf Basis des SOEP wurde errechnet, dass nicht erwerbstätige Akademiker im Schnitt 45,01 Euro an Arbeitslosengeld 1 / 2, Sozialhilfe und Wohngeld beziehen, Teilzeiterwerbstätige 17,81 Euro und Vollzeiterwerbstätige 3,36 Euro (Tabelle 3-3). Die niedrigen Werte resultieren dabei daraus, dass ein Großteil der Akademiker keine Sozialleistungen bezieht.

Tabelle 3-3: Durchschnittlicher Sozialleistungsbezug von Akademikern nach Erwerbsbeteiligung

Arbeitslosengeld 1 / 2, Sozialhilfe und Wohngeld, Werte in Euro

	monatlich	jährlich
Vollzeitbeschäftigt	3,36	40,36
Teilzeitbeschäftigt	17,81	213,78
Nicht erwerbstätig	45,01	540,12

Quelle: SOEP, v29

Analog zu den Wertschöpfungsbeiträgen in Kapitel 3.2 wurden die Werte zu Steuer- und Sozialversicherungsabgaben und Sozialleistungsbezug mit dem in Tabelle A-1 ausgewiesenen Mengengerüst hochgerechnet. Damit ergibt sich für zugewanderte Männer mit ausländischem Studienabschluss ein jährlicher Gesamtfiskalbeitrag von 21.323 Euro in den ersten fünf Jahren nach Zuwanderung, von 21.902 Euro im sechsten bis zehnten Jahr von 22.920 Euro im weiteren Erwerbsleben. Die Werte für die zugewanderten Frauen mit ausländischem Studienabschluss liegen bei 10.442 Euro in den ersten fünf Jahren nach Zuwanderung, 11.289 Euro im sechsten bis zehnten Jahr und 13.133 Euro im weiteren Erwerbsleben nur rund halb so hoch. Die großen Geschlechterunterschiede ergeben sich erneut aus der geringeren Erwerbsbeteiligung und dem niedrigeren Erwerbsumfang zugewanderter Akademikerinnen.

Die jährlichen Fiskalbeiträge von Akademikerinnen, die ihren Schulabschluss im Ausland aber ihren höchsten Studienabschluss im Inland erzielt haben, sind mit 20.461 Euro in den ersten fünf Jahren nach dem (letzten) Hochschulabschluss, 17.871 Euro im sechsten bis zehnten Jahr und 18.580 Euro im weiteren Erwerbsleben mehr als anderthalbmal so hoch wie die von Frauen mit ausländischem höchsten Studienabschluss. Der in diesem Fall beobachtete Rückgang über das Erwerbsleben ist erneut auf familienbedingte Erwerbsunterbrechungen zurückzuführen. Auch bei den Männern sind die Fiskalbeiträge mit 25.214 Euro im ersten bis fünften, 27.064 Euro im sechsten bis zehnten und 25.089 Euro in den weiteren Jahren nach Abschluss bei den Zuwanderern mit Schulabschluss im Ausland und Studienabschluss im Inland deutlich höher.²

² Unberücksichtigt bleibt die Möglichkeit von Studienabbrüchen, was die errechneten Wertschöpfungs- und Fiskaleffekte tendenziell nach oben verzerrt. Eine Verzerrung nach unten ergibt sich allerdings aus der Tatsache, dass innerhalb der jeweiligen Gruppen von Mittelwerten bei dem Bezug von Sozialleistungen und bei der Wertschöpfung ausgegangen wird. Die Teilnehmer von ProSALAMANDER sind vor der Nachqualifizierung hingegen überdurchschnittlich oft von Arbeitslosigkeit betroffen und verfügen – insbesondere aufgrund ihrer bereits sehr guten Sprachkenntnisse – über besonders hohe Potentiale.

Tabelle 3-4: Jährliche Gesamtfiscalbeiträge von Akademikern nach Abschlussort

Werte in Euro

	1-5 Jahre	6-10 Jahre	>10 Jahre
Studienabschluss im Ausland			
Männer	21.323	21.902	22.920
Frauen	10.442	11.289	13.133
Mittelwert	15.882	16.596	18.027
Schulabschluss in Ausland, Studienabschluss im Inland			
Männer	25.214	27.964	25.089
Frauen	20.461	17.871	18.580
Mittelwert	22.838	22.918	21.835
Schulabschluss im Inland			
Männer	26.591	29.278	27.611
Frauen	23.722	22.721	20.354
Mittelwert	25.157	25.999	23.982

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012; SOEP; eigene Berechnungen

3.4 Kosten der akademischen Nachqualifizierung im Rahmen von ProSALAMANDER

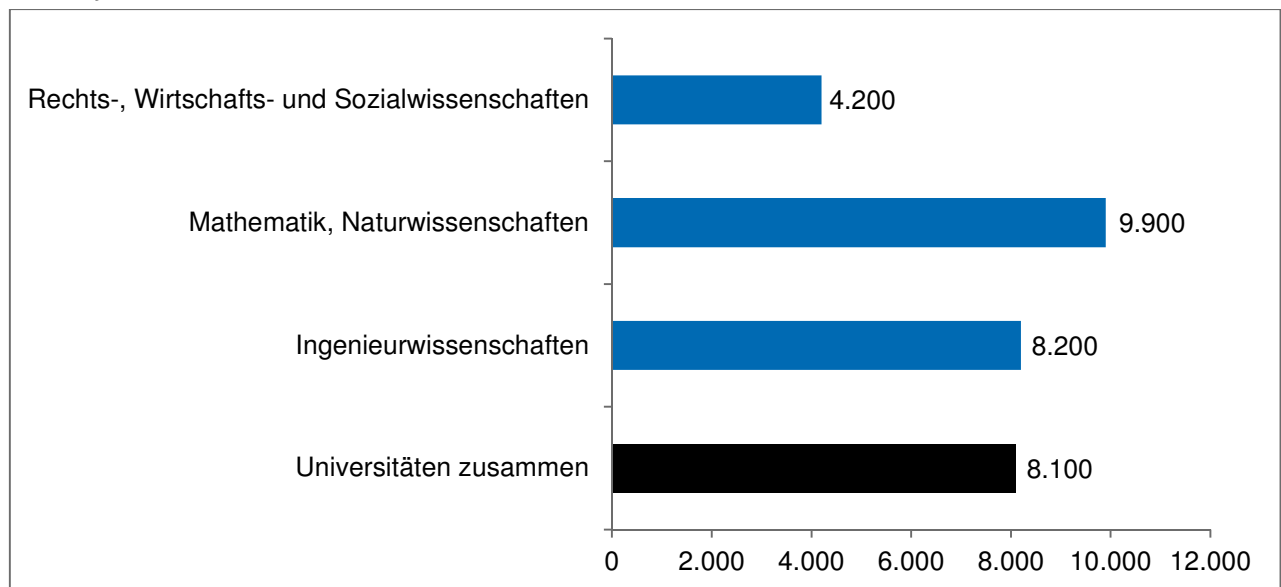
Die akademische Nachqualifizierung im Rahmen von ProSALAMANDER erzeugt, wie nachfolgend im Detail dargestellt, sowohl für den Programmträger als auch für die öffentliche Hand Kosten. Für eine Ermittlung von Fiskalbilanzen im engeren Sinne dürften an sich nur letztere angesetzt werden. Hieraus ließen sich allerdings keine vernünftigen Aussagen über die Wirksamkeit und Effektivität des Programms und der dafür eingesetzten Mittel ableiten. Daher werden die Ausgaben des Programmträgers im Folgenden wie Ausgaben der öffentlichen Hand behandelt, um zu einer Gesamtbewertung des Programms zu kommen, die im Folgenden als „gesamtfiskalisch“ bezeichnet wird. Hiermit wird implizit berechnet, ob sich das Programm für die öffentliche Hand rechnen würde.

ProSALAMANDER beruht wie in Abschnitt 2.5 im Detail dargestellt auf den drei Säulen akademische Nachqualifizierung im eigentlichen Sinn, Sprachkurse und Mentoring. Während für die letzteren beiden Säulen der Projektträger aufkommt, wird die akademische Nachqualifizierung im eigentlichen Sinn von den Universitäten Duisburg-Essen und Regensburg getragen und damit von den Ländern Nordrhein-Westfalen und Bayern finanziert. Eine exakte Bestimmung der Kosten pro Teilnehmer für diese Säule ist nicht möglich. Jedoch lassen sie sich anhand monetärer hochschulstatistischer Kennzahlen näherungsweise bestimmen. So kostet ein Hochschulstudium an einer Universität im Durchschnitt 8.100 Euro im Jahr (Abbildung 3-4). Bei einer Pro-

grammdauer von 3 Semestern ergeben sich damit Gesamtkosten in Höhe von 12.150 Euro. Dabei ist allerdings anzumerken, dass sich die Kosten je nach Fachrichtung stark unterscheiden. So liegen sie in den Rechts- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 4.200 Euro im Jahr weniger als halb so hoch wie in der Mathematik und den Naturwissenschaften mit 9.900 Euro. Dennoch wird im Folgenden der Durchschnittswert verwendet, da sich auch die Nutzen nach Fächern unterscheiden und hier eine Differenzierung aufgrund zu geringer Fallzahlen in den zugrundeliegenden Datensätzen nicht möglich ist.

Abbildung 3-4: Kosten für ein Hochschulstudium

Werte je Student und Jahr in Euro, Stand 2011



Quelle: Statistisches Bundesamt 2014e

Anders als für die akademische Nachqualifizierung im eigentlichen Sinn liegen für die Sprachkurse und für das Mentoring, also für die beiden vom Programmträger finanzierten Säulen, exakte Berechnungen der Universität Essen-Duisburg zu den Kosten vor. Diesen zufolge wird ProSALAMANDER im Jahr 2015 bei 32 Teilnehmern nach aktuellem Stand 209.000 Euro kosten, wovon rund 71.000 auf die Sprachkurse entfallen. Legt man diese Kosten auf die Teilnehmer um, so ergibt sich ein Wert von 6.530 Euro je Teilnehmer und Jahr (Tabelle 3-5). Mit der Überführung von ProSALAMANDER in den universitären Regelbetrieb dürften diese Kosten nochmals deutlich sinken, wobei der Effekt allerdings stark von der zukünftigen Teilnehmerzahl abhängt. Wie in Tabelle 3-6 im Detail dargestellt, könnten die Kosten je Teilnehmer den Berechnungen der Universität Essen-Duisburg zufolge 5.730 Euro bei 30 Teilnehmern und 3.790 Euro bei 50 Teilnehmern betragen. Dieser niedrigere Wert wird im Folgenden neben dem Istwert von 6.530 Euro als positives Szenario für die Renditeberechnungen verwendet.

Tabelle 3-5: Programmkosten von proSALAMANDER während des Programmaufbaus

<p>Kosten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Koordination, Zielgruppenansprache, Bewerbungsmanagement und Clearing (Information, Beratung, Begleitung bei Anrechnungsverfahren):</i> <ul style="list-style-type: none"> ○ Eine Stelle (100 % TV-L 13) = ca. 66.200 Euro ○ 9 h/Woche Studentische Hilfskraft: ca. 5.600 Euro • <i>Fachliche Beratung:</i> <ul style="list-style-type: none"> ○ Eine Stelle (100 % TV-L 13, eine halbe Stelle Wirtschaftswissenschaften und eine halbe Stelle Ingenieurwissenschaften) = ca. 66.200 Euro • <i>Sprachliche Nachqualifizierung:</i> <ul style="list-style-type: none"> ○ Eine Stelle (100 % TV-L 13) = ca. 66.200 Euro • <i>Sprachliche und methodische Nachqualifizierung:</i> <ul style="list-style-type: none"> ○ Lehraufträge: 4.800 Euro
<p>Programmkosten im Jahr 2015 gesamt: ca. 209.000 Euro</p>
<p>Teilnehmer:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Teilnehmerzahl:</i> <ul style="list-style-type: none"> ○ derzeit insgesamt 32 Personen aus zwei Jahrgängen • <i>Durchschnittliche Verweildauer im Programm:</i> <ul style="list-style-type: none"> ○ 3 Semester (bis BA-Abschluss)
<p>Kosten pro Teilnehmenden und Jahr: ca. 6.530 Euro</p>

Quelle: Angaben der Universität Duisburg-Essen

Zu den Programmkosten kommen noch die Ausgaben für die Unterstützung zum Lebensunterhalt für die Teilnehmer hinzu. Für die in den Jahren 2012 und 2013 gestarteten ersten beiden Kohorten waren dies die von der Stiftung Mercator getragenen Stipendien in Höhe von insgesamt 14.400 Euro bzw. 4.800 Euro im Semester. Auch wenn diese Stipendien bereits für die 2014 gestartete Kohorte nicht mehr gewährt werden, sollen sie im Folgenden bei der Ermittlung der aktuellen Fiskalbilanzen und Renditen als Kosten mit angesetzt werden.

Tabelle 3-6: Programmkosten von proSALAMANDER nach Überführung in den Regelbetrieb

<p>Kosten:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Programmkoordination (Koordination/Pflege interner und externer Kooperationen, Öffentlichkeitsarbeit, Koordination ProSALAMentoring und Lehraufträge):</i> <ul style="list-style-type: none"> ○ Eine halbe Stelle (50 % TV-L 13) = ca. 33.100 Euro • <i>Clearingstelle (Zielgruppenansprache, Erstberatung, Koordination des Bewerbungsmanagements und der Anrechnungsverfahren, Weitervermittlung an interne und externe Stellen):</i> <ul style="list-style-type: none"> ○ Eineinhalb Stellen (150 % TV-L 13) = ca. 99.300 Euro • <i>Lehraufträge für sprachliche Qualifizierung (Deutsch und Englisch) und methodische Qualifizierung</i> <ul style="list-style-type: none"> ○ pro Fakultät (bzw. pro 15 TN) ca. 10.000 Euro insgesamt 20.000 Euro pro Jahr bei 30 Teilnehmern und 30.000 bei 50 Teilnehmern • <i>ProSALAMentoring (pro Programmteilnehmer Anspruch auf 0,6 Stunden/ Woche durch studentische Hilfskräfte)</i> <ul style="list-style-type: none"> ○ insgesamt ca. 11.200 Euro bei 30 Teilnehmern und ca. 18.700 Euro bei 50 Teilnehmer • <i>Weitere studentische Hilfskräfte:</i> <ul style="list-style-type: none"> ○ 5.600 Euro
<p>Gesamtkosten: ca. 171.800 Euro bei 30 Teilnehmern und ca. 189.300 Euro bei 50 Teilnehmern</p>
<p>Teilnehmer:</p> <ul style="list-style-type: none"> • <i>Teilnehmerzahl:</i> <ul style="list-style-type: none"> ○ 30 Personen / 50 Personen • <i>Durchschnittliche Verweildauer im Programm:</i> <ul style="list-style-type: none"> ○ 3 Semester (bis BA-Abschluss)
<p>Kosten pro Teilnehmenden und Jahr: ca. 5.730 Euro bei 30 Teilnehmern / ca. 3.790 Euro bei 50 Teilnehmern</p>

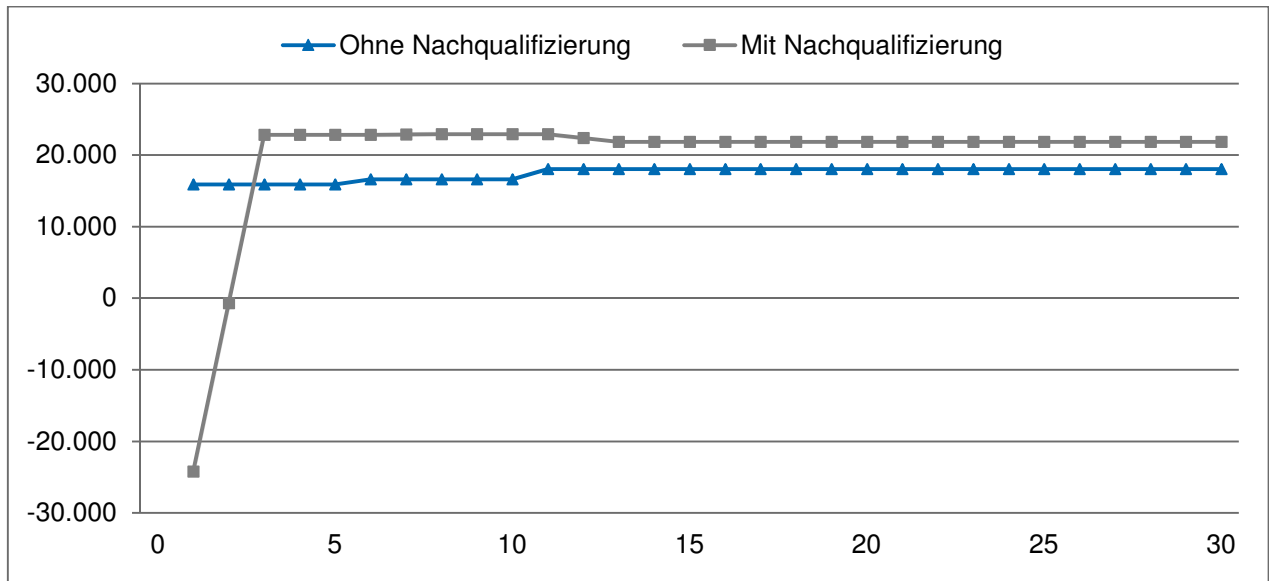
Quelle: Angaben der Universität Duisburg-Essen

3.5 Renditen der akademischen Nachqualifizierung im Rahmen des proSALAMANDER-Programms

Saldiert man die in den vorangegangenen Abschnitten erläuterten Fiskalbeiträge und aktuellen Kosten der akademischen Nachqualifizierung im Rahmen von ProSALAMANDER inklusive der Stipendien, so kommt man zu den in Abbildung 3-5 dargestellten Werten. Im ersten Jahr resultiert aufgrund der Programmkosten und der Unterstützung zum Lebensunterhalt im Mittelwert ein negativer Fiskalbeitrag in Höhe von -24.230 Euro. Im zweiten Jahr ist der Fiskalbeitrag mit -696 Euro noch knapp negativ, da im ersten Halbjahr noch das Programm besucht wird. In den Folgejahren ist er positiv und liegt über dem Fiskalbeitrag von zugewanderten Akademikern ohne inländischen Abschluss.

Abbildung 3-5: Fiskalbeiträge (inkl. Programmleistungen) im Zeitverlauf

Jahreswerte in Euro, Jahre ab Zuwanderung bzw. ab Programmbeginn

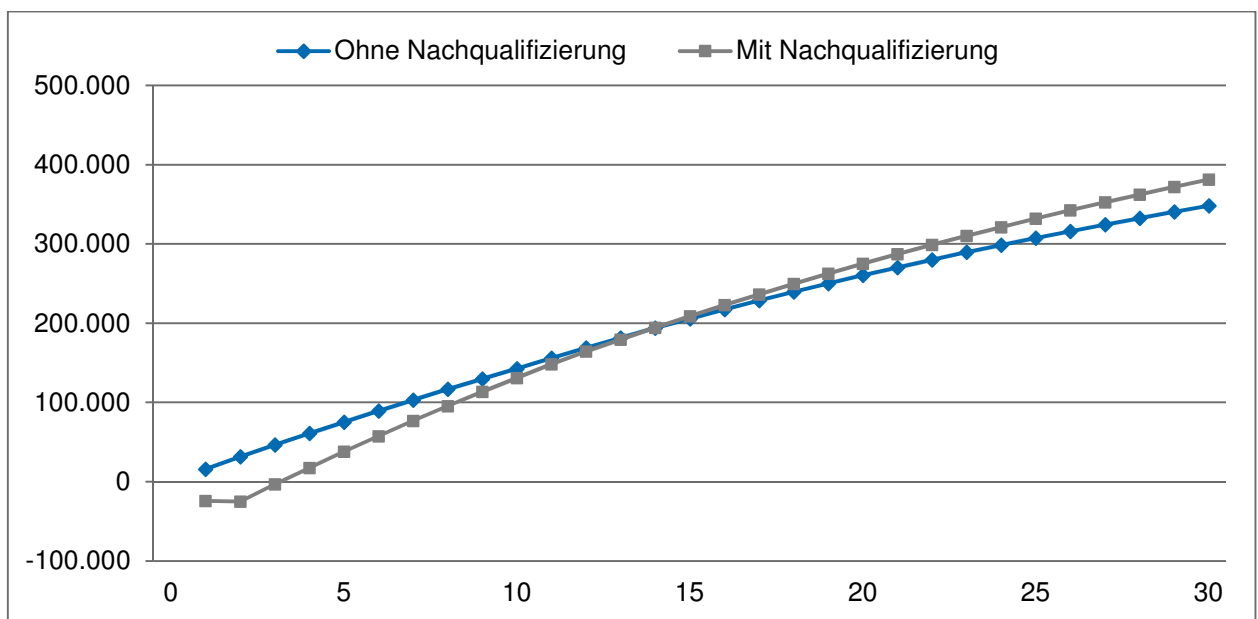


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012; SOEP; eigene Berechnungen

Saldiert man diese Jahresergebnisse unter Annahme eines Diskontfaktors von 3 Prozent zu Gesamtfiskalbeiträgen, kommt man zu den in Abbildung 3-6 dargestellten Werten. Der mittlere Gesamtfiskalbeitrag ist ab einem Zeithorizont von 14 Jahren mit akademischer Nachqualifizierung höher als ohne.

Abbildung 3-6: Gesamtfiskalbeitrag (inkl. Programmleistungen)

Werte bis zum jeweiligen Jahr ab Zuwanderung bzw. Programmbeginn in Euro, angenommener Diskontfaktor 3 Prozent

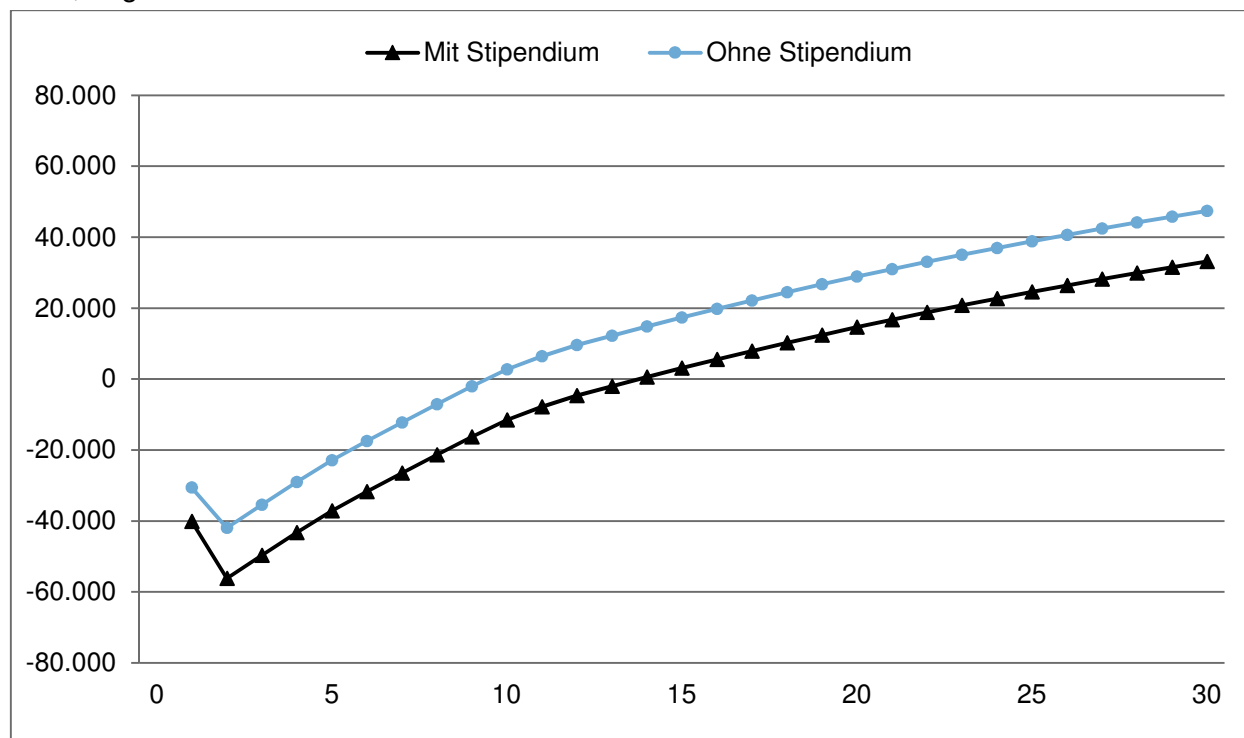


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012; SOEP; eigene Berechnungen

Dies gilt allerdings nur, wenn das Stipendium berücksichtigt wird, das aktuell bereits nicht mehr gewährt wird. Geht man davon aus, dass die Lebenshaltungskosten der Teilnehmer während der Nachqualifizierungsphase aus privaten Mitteln oder vollständig kreditfinanziert bestritten werden, ergibt sich bereits ab einem Zeithorizont von 10 Jahren ein positiver Wert (Abbildung 3-7). Bei Finanzierungsmodellen, die analog dem BAFöG eine Kombination von Stipendium und Darlehen vorsehen, würden in Abhängigkeit des Stipendienanteils innerhalb von 11 bis 13 Jahren positive Werte erreicht. Aus gesamtfiskalischer Sicht amortisieren sich die Ausgaben für ProSALAMANDER also in einem überschaubaren Zeitraum. Selbst wenn man berücksichtigt, dass ein Teil der Teilnehmer an ProSALAMANDER im Lauf des weiteren Erwerbslebens wieder in die Heimatländer zurückwandert, kann man davon ausgehen, dass die Restdauer des in Deutschland verbrachten Teils des Erwerbslebens 10 bis 14 Jahre deutlich übersteigt.

Abbildung 3-7: Gesamtfiskalischer Effekt akademischer Nachqualifizierung

Diskontierte Gesamtwerte bis zum jeweiligen Jahr ab Zuwanderung bzw. Programmbeginn in Euro, angenommener Diskontfaktor 3 Prozent

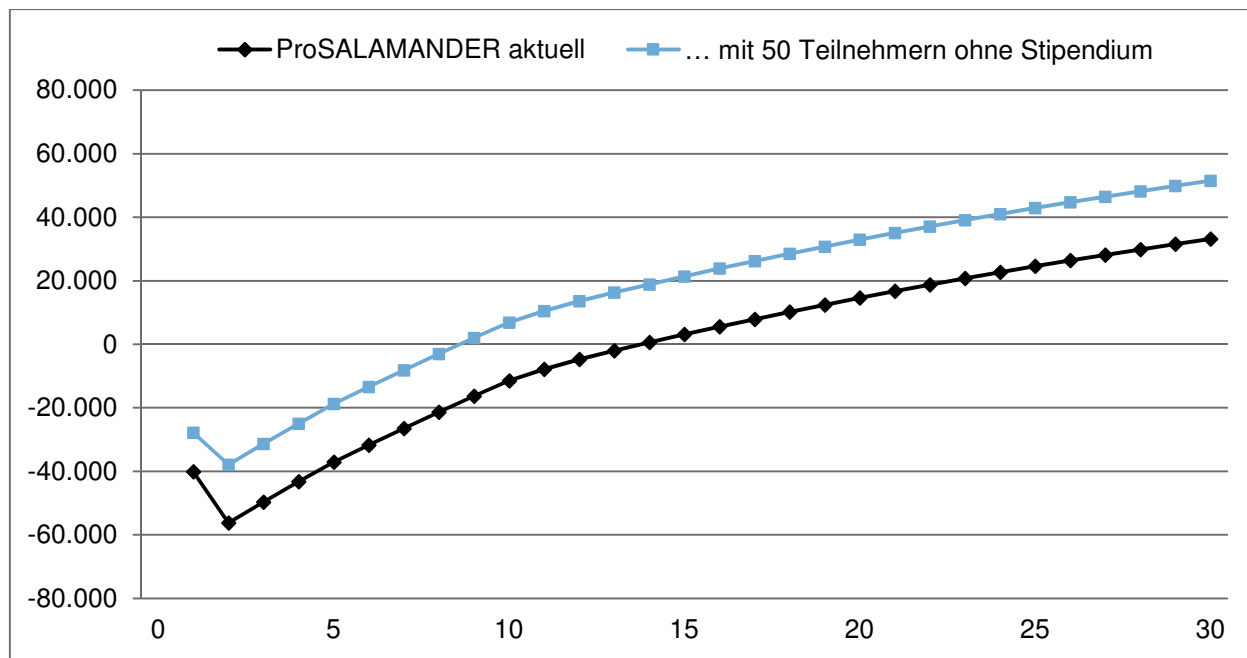


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012; SOEP; eigene Berechnungen

Setzt man anstatt des aktuellen Werts die bei einer Teilnehmerzahl von 50 Personen zu erwartenden zukünftigen Programmkosten an, amortisiert sich das ProSALAMANDER noch früher. Ohne Berücksichtigung der Stipendien resultiert in diesem Fall bereits bei einem Zeithorizont von neun Jahren ein positiver gesamtfiskalischer Effekt (Abbildung 3-8). Gesamtfiskalisch wird sich ProSALAMANDER in Zukunft also in jedem Fall lohnen.

Abbildung 3-8: Gesamtfiskalischer Effekt akademischer Nachqualifizierung nach Berechnungsvariante

Diskontierte Gesamtwerte bis zum jeweiligen Jahr ab Zuwanderung bzw. Programmbeginn in Euro, angenommener Diskontfaktor 3 Prozent

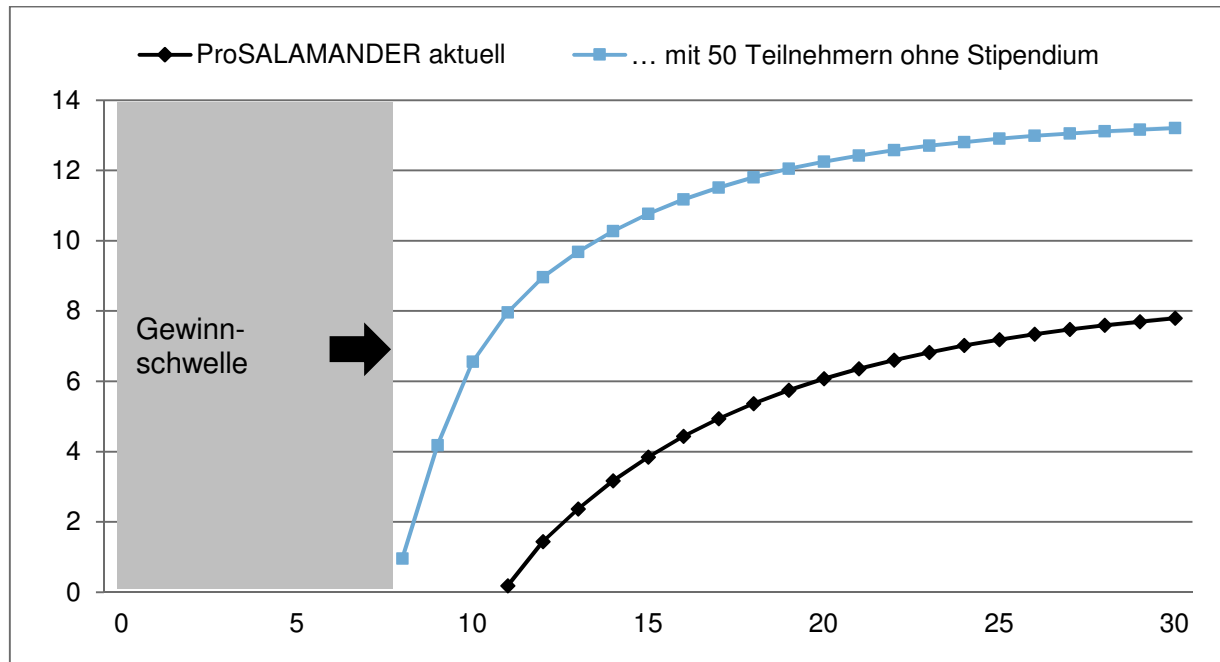


Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012; SOEP; eigene Berechnungen

Dies macht auch eine Berechnung der internen Renditen des Programms für den Fiskus und Programmträger zusammen deutlich. Da sich diese nur vernünftig interpretieren lassen, wenn die Rückflüsse die Ausgaben für eine Investition überschreiten, wurden sie in Abbildung 3-9 erst ab Erreichen der Gewinnschwelle ausgewiesen. Bei einem Zeithorizont von 15 Jahren entsprechen die mit ProSALAMANDER verbundenen Mehrausgaben und Mehreinnahmen nach aktuellem Stand inklusive Stipendien entsprechend dieses Rechenansatzes einer Verzinsung von 3,8 Prozent. Bei 50 Teilnehmern im Regelbetrieb ohne Finanzierungsbeiträge zu den Lebenshaltungskosten einer Verzinsung von 10,8 Prozent. Bei einem Zeithorizont von 20 Jahren liegen die entsprechenden Werte bei 6,1 Prozent nach aktuellem Stand und 12,2 Prozent bei 50 Teilnehmern im Regelbetrieb ohne Stipendien. Bei einer Teilnehmeranzahl zwischen 30 und 50 und einem Modell, das eine partielle Deckung der Lebenshaltungskosten mit einem Stipendium vorsieht, liegt die interne Verzinsung zwischen den genannten Werten. Damit erreicht die Rendite eine Größenordnung, die am Kapitalmarkt kaum erreicht werden kann, sodass sich die Investition in ProSALAMANDER auch gegenüber dieser Alternative lohnt.

Abbildung 3-9: Interne Renditen von ProSALAMANDER

Renditen in Prozent, Jahre ab Zuwanderung bzw. Programmbeginn



Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012; SOEP; eigene Berechnungen

4 Fazit

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels wird für die Sicherung des Wohlstands und die Stabilisierung der Staatsfinanzen in Deutschland eine gezielte Fachkräftesicherungspolitik immer wichtiger. Diese muss an der Zahl der Erwerbspersonen, ihrem Erwerbsumfang und ihrer Produktivität ansetzen. Zuwanderung spielt hierbei eine zentrale Rolle, da sie nicht nur zu einer Vergrößerung, sondern auch zu einer Verjüngung der Erwerbsbevölkerung führt. In den letzten Jahren gelingt es Deutschland auch zunehmend besser, ausländische Fachkräfte zu attrahieren. So kamen im Jahr 2013 rund 437.000 Personen mehr nach Deutschland als das Land verließen, während in den Jahren 2008 und 2009 noch eine Nettoabwanderung zu verzeichnen war. Dabei sind viele der Neuzuwanderer sehr gut ausgebildet. So verfügten 31,1 Prozent der seit dem Jahr 2002 zugewanderten Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren im Jahr 2012 über einen Hochschulabschluss. Betrachtet man alle Akademiker unter 65 Jahren in Deutschland, haben 10,2 Prozent einen ausländischen Studienabschluss und 2,9 Prozent einen ausländischen Schul- und inländischen Studienabschluss. Zuwanderer leisten also bereits heute einen zentralen Beitrag zu Fachkräftesicherung im hochqualifizierten Segment, zumal besonders viele von ihnen über einen Abschluss in einem MINT-Fach (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) verfügen.

Inwieweit Zuwanderer zur Sicherung des Wohlstands und zur Stabilisierung der Staatsfinanzen beitragen, hängt allerdings stark davon ab, ob es ihnen gelingt, eine passende Stelle zu finden und ihre Kenntnisse und Fertigkeiten optimal am Arbeitsmarkt einzusetzen. Dies stellt bisher auch für viele zugewanderte Akademiker eine große Herausforderung dar. So waren im Jahr 2012 nur 71,3 Prozent der Akademiker mit ausländischem Studienabschluss erwerbstätig im Vergleich zu 83,6 Prozent der Akademiker mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss und 89,7 Prozent derer mit inländischem Schul- und Studienabschluss. Sind Akademiker mit ausländischen Studienabschlüssen am Arbeitsmarkt aktiv, arbeiten sie außerdem seltener in sehr guten beruflichen Positionen als Akademiker mit inländischem Abschluss. Während 74,3 Prozent der Akademiker mit inländischem Schul- und Studienabschluss und 72,7 derer mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss im Jahr 2012 eine Fach- oder Führungsposition (Tätigkeiten der ISCO-Hauptgruppe 1 / 2) innehatten, traf das mit 51,5 Prozent nur auf rund die Hälfte Akademiker mit ausländischen Studienabschlüssen zu.

Diese Nachteile von Zuwanderern mit ausländischen Studienabschlüssen am deutschen Arbeitsmarkt sind zu großen Teilen darauf zurückzuführen, dass ihre Qualifikationen trotz eines grundsätzlich passenden Abschlusses nicht exakt den Bedarfen des deutschen Arbeitsmarkts entsprechen, da sich die Lerninhalte im In- und Ausland teilweise deutlich unterscheiden. Um diesem Problem entgegenzuwirken, hat die Stiftung Mercator in Zusammenarbeit mit den Universitäten Duisburg-Essen und Regensburg das „Programm zur Stärkung ausländischer Akademiker/innen durch Nachqualifizierung an den Universitäten Duisburg-Essen und Regensburg“ kurz ProSALAMANDER ins Leben gerufen. Dieses kombiniert eine akademische Nachqualifizierung an den beteiligten Universitäten, die mit einem deutschen Studienabschluss abgeschlossen wird, mit Sprachkursen und einem Mentoring für die Teilnehmer. Dabei richtet sich ProSALAMANDER nur an Personen, die in zwei bis drei Semestern den deutschen Abschluss erreichen können, bei denen also ein substanzieller Teil des Erststudiums angerechnet werden kann.

Geht man davon aus, dass Zuwanderer ausländischen Studienabschlüssen nach einer akademischen Nachqualifizierung dieselben Perspektiven am Arbeitsmarkt haben wie Personen mit ausländischem Schul- und inländischem Studienabschluss, lassen sich die gesamtwirtschaftlichen Effekte einer akademischen Nachqualifizierung in Form von ProSALAMANDER ermitteln. Vergleicht man die Gesamtwertschöpfung beider Personengruppen in einem Zeithorizont von 5 Jahren, so ergibt sich im Durchschnitt ein Wertschöpfungsgewinn von 2.332 Euro pro Teilnehmer. Bei einem Zeithorizont von 10 Jahren liegt der Wert bei 48.783 Euro und bei einem Horizont von 20 Jahren bei 102.488 Euro. Dabei muss zwar einschränkend angemerkt werden, dass dies nur gilt, wenn die nachqualifizierten Personen auch im Land bleiben. Dies dürfte allerdings bei Teilnehmern von Programmen wie ProSALAMANDER, die vorwiegend Personen mit langfristigen Bleibeabsichten ansprechen, in der Regel der Fall sein.

Einhergehend mit der höheren Wertschöpfung steigen auch die Steuer- und Sozialabgaben der nachqualifizierten Zuwanderer, während ihr Bedarf an Sozialleistungen sinkt. Diesen positiven Effekten für die öffentliche Hand stehen allerdings die Kosten gegenüber, die im Rahmen der Nachqualifizierung bei der öffentlichen Hand und beim Programmträger anfallen. Schließt man die Ausgaben des Programmträgers in den gesamtfiskalischen Kosten-Nutzen-Vergleich ein, so lohnt sich ProSALAMANDER bei einem Zinssatz von 3 Prozent ab einem Zeithorizont von 14 Jahren, wenn das für die ersten beiden Startkohorten gewährte Stipendium in Höhe von insgesamt 14.400 Euro mitberücksichtigt wird. Ohne das Stipendium lohnt sich ProSALAMANDER bereits ab einem Zeithorizont von 10 Jahren. Setzt man anstatt des aktuellen Werts die bei einer Teilnehmerzahl von 50 Personen zu erwartenden zukünftigen Programmkosten an, amortisiert sich ProSALAMANDER sogar bereits bei einem Zeithorizont von neun Jahren.

Ermittelt man aus den mit ProSALAMANDER verbundenen Mehrausgaben und Mehreinnahmen interne Renditen, so ergibt sich bei einem Zeithorizont von 15 Jahren nach aktuellem Stand inklusive Stipendien ein Wert von 3,8 Prozent und bei 50 Teilnehmern ohne Unterstützung von 10,8 Prozent. Bei einem Zeithorizont von 20 Jahren liegen die entsprechenden Werte bei 6,1 Prozent und 12,2 Prozent. Damit lohnt sich ProSALAMANDER gesamtfiskalisch nicht nur, die Rendite liegt auch in einer Größenordnung die am Kapitalmarkt kaum erzielt werden kann. Aus ökonomischer Sicht wären akademische Nachqualifizierungsangebote wie ProSALAMANDER für die öffentliche Hand also in jedem Fall lukrativ. Zudem haben sie auch einen wichtigen sozialen Aspekt, da sie die Integration in Deutschland fördern.

Literatur

Anger, Christina / **Plünnecke**, Axel / **Schmidt**, Jörg, 2010, Bildungsrenditen in Deutschland – Einflussfaktoren, politische Optionen und volkswirtschaftliche Effekte, Köln

Anger, Christina / **Esselmann**, Ina / **Kemeny**, Felicitas / **Plünnecke**, Axel, 2014, Bildungsmonitor 2014 - Die richtigen Prioritäten setzen, Köln

Barro, Robert J., 2002, Education as a Determinant of Economic Growth, in: Lazear, Edward P. (Hrsg.), Education in the Twentyfirst Century, Stanford, S. 9–24

Becker, Gary S., 1964, Human capital: a theoretical and empirical analysis, with special reference to education, New York

Becker, Gary S., 1967, Human capital and the personal distribution of income, Ann Arbor

BMAS – Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2013, Unternehmensbarometer – Fachkräftesicherung 2013, Berlin.

Buschle, Nicole / **Haider**, Carsten, 2013, Über den ökonomischen Nutzen der Bildung – Ansätze zur Berechnung von Bildungsrenditen, in: Wirtschaft und Statistik, November 2013, Wiesbaden

FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus, 2012, Wiesbaden

Geis, Wido, 2012, Der Beitrag der Zuwanderung zur Fachkräftesicherung, in: IW-Trends Nr. 2, 39. Jg., S. 85-98

Gennaioli, Nicola / **La Porta**, Rafael / **Lopez-de-Silanes**, Florencio / **Shleifer**, Andrei, 2013, Human Capital and Regional Development, The Quarterly Journal of Economics, Vol. 128, No. 1, S. 105–164

Hanushek, Eric A. / **Wößmann**, Ludger, 2007, The Role of Education Quality in Economic Growth, Policy Research Working Paper, No. 4122, Series from The World Bank, Washington D. C.

Klös, Hans-Peter / **Plünnecke**, Axel, 2011, Handlungsfelder der Fachkräftesicherung, Expertise für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, Köln

Pfeiffer, Friedhelm / **Stichnoth**, Holger, 2014, Erträge von Bildungsinvestitionen, Mannheim, URL: http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/gutachten/Ertraege_BildungsinvestitionenZEW2014.pdf [Abrufdatum: 19.12.2014]

Schultz, Theodore William, 1961, Investment in human capital, in: American Economic Review, Vol. 51, No. 1, S. 125-142

Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2014, Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2007, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit - Wanderungen 2006, Fachserie 1 Reihe 1.2, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2013, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Natürliche Bevölkerungsbewegungen 2012, Fachserie 1 Reihe 1.1, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2014a, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2012 –, Fachserie 1 Reihe 2.2, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2014b, GENESIS-Online Datenbank - Bevölkerungsstand, -vorausberechnungen, URL: <https://www-genesis.destatis.de/genesis/online/logon> [Abrufdatum: 13.10.2014]

Statistisches Bundesamt, 2014c, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit - Wanderungen 2012, Fachserie 1 Reihe 1.2, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2014d, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit - Vorläufige Wanderungsergebnisse 2013, Wiesbaden

Statistisches Bundesamt, 2014e, Bildung und Kultur – Monetäre hochschulstatistische Kennzahlen 2011, Fachserie 11 Reihe 4.3.2, Wiesbaden

Wagner, Gert G. / **Frick**, Joachim R. / **Schupp**, Jürgen, 2007, The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Scope, Evolution and Enhancements, Schmollers Jahrbuch, 127. Jg., Nr. 1, S. 139–169

Anhang

Tabelle A-1: Mengengerüst für die Berechnung der Fiskalbeiträge

		Jahre nach Zuwanderung bzw. Studienabschluss			
Studienabschluss Abschluss im Ausland					
		1-5 Jahre	6-10 Jahre	>10 Jahre	Total
	Männer				
Quantität	Erwerbstätigenquote	0,79	0,83	0,85	
	Vollzeitquote	0,88	0,86	0,88	
	Stunden bei Teilzeit				18,3
Qualität	Fach/Führung nach ISCO				0,57
	Führung/Aufsicht	0,25	0,30	0,28	
	Frauen				
Quantität	Erwerbstätigenquote	0,50	0,62	0,71	
	Vollzeitquote	0,63	0,49	0,49	
	Stunden bei Teilzeit				18,2
Qualität	Fach/Führung nach ISCO				0,45
	Führung/Aufsicht	0,14	0,15	0,15	
Studienabschluss im Inland, Schulabschluss im Ausland					
	Männer				
Quantität	Erwerbstätigenquote	0,92	0,95	0,86	
	Vollzeitquote	0,82	0,92	0,90	
	Stunden bei Teilzeit				18,3
Qualität	Fach/Führung nach ISCO				0,77
	Führung/Aufsicht	0,23	0,35	0,35	
	Frauen				
Quantität	Erwerbstätigenquote	0,81	0,77	0,81	
	Vollzeitquote	0,74	0,62	0,61	
	Stunden bei Teilzeit				19,4
Qualität	Fach/Führung nach ISCO				0,70
	Führung/Aufsicht	0,15	0,19	0,25	
Schulabschluss im Inland					
	Männer				
Quantität	Erwerbstätigenquote	0,92	0,97	0,92	
	Vollzeitquote	0,89	0,95	0,94	
	Stunden bei Teilzeit				20,4
Qualität	Fach/Führung nach ISCO				0,77
	Führung/Aufsicht	24,97	24,97	24,97	
	Frauen				
Quantität	Erwerbstätigenquote	0,90	0,89	0,86	
	Vollzeitquote	0,78	0,72	0,62	
	Stunden bei Teilzeit				21,1
Qualität	Fach/Führung nach ISCO				0,72
	Führung/Aufsicht	0,21	0,29	0,29	

Akademiker im erwerbsfähigen Alter (Geburtsjahr nach 1947) mit Angaben zum Jahr der Zuwanderung nach Deutschland beziehungsweise zum Jahr des höchsten beruflichen Abschlusses, sofern dieser im Inland erlangt wurde. Abweichungen zu den Ergebnissen in Kapitel 2 sind auf fehlende Angaben zu Zuzugs- oder Abschlussjahr zurückzuführen. Quelle: FDZ Mikrozensus 2012, eigene Berechnung.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 3-1: Löhne und Fiskalbeiträge von Akademikern nach Führungstätigkeit.....	29
Tabelle 3-2: Durchschnittliche jährliche Wertschöpfung nach Abschlussort.....	30
Tabelle 3-3: Durchschnittlicher Sozialleistungsbezug von Akademikern nach Erwerbsbeteiligung.....	34
Tabelle 3-4: Jährliche Gesamtfiskalbeiträge von Akademikern nach Abschlussort.....	35
Tabelle 3-5: Programmkosten von proSALAMANDER während des Programmaufbaus	37
Tabelle 3-6: Programmkosten von proSALAMANDER nach Überführung in den Regelbetrieb	38
Tabelle A-1: Mengengerüst für die Berechnung der Fiskalbeiträge	47

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2-1: Entwicklung der Bevölkerung im erwerbstätigen Alter.....	5
Abbildung 2-2: Ansatzpunkte zur Fachkräftesicherung	6
Abbildung 2-3: Entwicklung der Wanderungen zwischen Deutschland und dem Ausland.....	7
Abbildung 2-4: Zuwanderer nach Land der Staatsangehörigkeit.....	8
Abbildung 2-5: Altersstruktur der Zuwanderer	9
Abbildung 2-6: Entwicklung des Akademikeranteils unter den Neuzuwanderern	10
Abbildung 2-7: Akademiker im erwerbsfähigen Alter nach Abschlussort.....	11
Abbildung 2-8: Zugewanderte Akademiker nach Geschlecht und Alter.....	12
Abbildung 2-9: Zugewanderte Akademiker nach Aufenthaltsdauer.....	12
Abbildung 2-10: Akademiker nach Fachrichtung.....	13
Abbildung 2-11: Erwerbstätigenquoten nach Abschlussort	14
Abbildung 2-12: Erwerbstätigenquoten nach Geschlecht und Alter.....	15
Abbildung 2-13: Erwerbslosenquoten nach Abschlussort	16
Abbildung 2-14: Erwerbslosenquoten nach Geschlecht und Alter.....	17
Abbildung 2-15: Teilzeitquoten nach Abschlussort	18
Abbildung 2-16: Teilzeitquoten nach Geschlecht und Alter	19
Abbildung 2-17: Durchschnittliche Arbeitszeiten teilzeiterwerbstätiger Akademiker	19
Abbildung 2-18: Akademiker mit Fach und Führungstätigkeiten	20
Abbildung 2-19: Akademiker mit Fach und Führungstätigkeiten nach Alter	21
Abbildung 3-1: Jährliche Wertschöpfungsbeiträge im Zeitverlauf.....	31
Abbildung 3-2: Gesamtwertschöpfung.....	32
Abbildung 3-3: Wertschöpfungsgewinne durch akademische Nachqualifizierung.....	33
Abbildung 3-4: Kosten für ein Hochschulstudium.....	36
Abbildung 3-5: Fiskalbeiträge (inkl. Programmleistungen) im Zeitverlauf	39
Abbildung 3-6: Gesamtfiskalbeitrag (inkl. Programmleistungen)	39
Abbildung 3-7: Gesamtfiskalischer Effekt akademischer Nachqualifizierung	40
Abbildung 3-8: Gesamtfiskalischer Effekt akademischer Nachqualifizierung nach Berechnungsvariante.....	41
Abbildung 3-9: Interne Renditen von ProSALAMANDER.....	42